Oecon.
987
Rar.
1909

Rar. 1909
~~Occ~~
~~987~~ Kramer

108.

Immerwährender curieuser Haus-Kalender,

Darinnen zu finden

Wie ein fleissiger Haus-Vatter

sein Haus-Wesen mit Nutzen anrichten, die Miß-Jahre erkennen, der bevorstehenden Noth weißlich vorkommen,

und

die folgende Zeiten

nach der sieben Planeten Einfluß

urtheilen möge.

Gestellet

von

D. MAURITIO Knauern,

Abten zum Kloster Langenheim.

Deme beygefüget

eine nützliche Anweisung

was

von Monat zu Monat, durchs gantze Jahr,

in

der Haußhaltung

zu thun sey.

Gedruckt in diesem Jahr.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede an den geneigten Leser!

Hoch- und Vielgeehrter Leser!

Weil einem fleissigen Hausvatter sehr viel an deme gelegen / daß er wisse / wie zu fruchtbarer Erbauung sowol der Aecker / als Weinberge jährlich die Witterung falle / nemlich ob ein kaltes oder warmes / trucknes oder nasses Jahr seye / wie lange die Kälte im Frühling sich hinaus strecke / wie bald sie im Herbst einbreche / oder was dergleichen mehr ist / welches zwar die Calender-Macher jährlich mit anziehen / aber wie es die Erfahrung lehret / offt gar wenig der Warheit gemäß ist. Nun ist durch lange Aufmerckung und Erfahrung / so allhier geschehen / so viel befunden worden / daß sich fast alle sieben Jahr / wo nicht in allen Stücken / doch mehrentheils gleich befinden / welches Zweiffels ohne

 denen

denen Planeten / deren sieben sind / zuzuschreiben ist / welche Wechselsweis / ihrer Ordnung nach / ein jeder ein gantzes Jahr regieret / welches durch viel natürliche Ursachen zu erweisen wäre. Wiewol aber die unterschiedliche Zusammenkünffte und Aspecten der Planeten in gewissen Zeichen / den Jahrs-Regenten in seinen natürlichen Würckungen bisweilen hindern / und bisweilen stärcken helffen / so behält doch der Planet / der dasselbige Jahr regieret / den Vorzug und die Oberhand / also / daß wo nicht alles / doch das meiste Theil / was im folgenden Calender verzeichnet / sich der Warheit gemäß befinde / sonderbar was von unterschiedlichen nutzbaren Kunst-Stücklein sowol bey jedem Monat als sonsten / ist angezeiget worden. Der Planeten aber seynd / wie schon bekandt / sieben / und zwar in folgender Ordnung:

1. Saturnus.
2. Jupiter.
3. Mars.
4. Sonn.
5. Venus.
6. Mercurius.
7. Mond.

Wie diese Planeten in der Ordnung gesetzt sind / also übergibt einer dem andern jährlich das Regiment / aber nicht zu der Zeit / wann wir unser

Jahr

Jahr anfangen/ nemlich/ den 1. Januarii / sondern den 21. Martii / wann die Sonn in das Zeichen des Widders eingehet / und dahero ist der Winter nicht der erste / sondern der letzte Theil des Jahrs: denn wenn die Sonn in den Widder gehet / so fähet sich der erste Theil des Jahrs / nemlich der Frühling an / nach demselben kommt der Sommer / als der andere Theil des Jahrs / nach diesem der Herbst / als der dritte Theil des Jahrs / und letzlich kommt der Winter / als der vierdte Theil des Jahrs / welcher sich den 22. December anfängt / und erst im Martio des darauf folgenden Jahrs endet.

Wenn man nun wissen will/ wie im 1703. Jahr der Winter gewesen sey / das Jahr von 1. Jenner an zu rechnen / in welchem Jahr sonsten die Venus regieret / so muß solcher Winter nicht im Venerischen / sondern im vorhergehenden Sonnen-Jahr gesuchet werden: dann im Jahr 1702. hat die Sonne regieret / und weil sie ihre Regierung erst den 21. Martii angetretten / so behält sie dieselbige bis ins folgende 1703. Jahr / und übergibt so denn erst den 21. Martii gedachte Regierung der Venus. Solches geschicht nun auch gleicher Weiß bey allen andern Planeten / welches wol in Obacht zu nehmen ist.

Will man aber die Witterung dieses oder jenes Jahrs wissen / ingleichen wie jedwede Frucht

gerathen werde / so muß man sehen / was jedes Jahr für ein Planet regiere / zu dem End ist nachfolgende Tafel beygefüget worden / in welcher die Planeten bis auf das 1803. Jahr / wie sie jährlich nacheinander regieren / verzeichnet sind; Wenn man nun in dieser Tafel gefunden / welcher Planet regieret / so suchet man in dem Calender unter dem Titul desselben Planeten / so wird man alles / was man begehret / beysammen finden; trifft nicht alles auf ein Nägelein zu / so wird sich doch das meiste befinden. Doch ist dem Allmächtigen GOTT hierinnen kein Ziel und Maaß vorzuschreiben; denn wenn Er um unserer Sünde willen straffen will / so geschicht es wider den natürlichen Lauf / und seynd seiner göttlichen Allmacht alle Gestirne und Elementen unterworffen.

Nehme demnach der geneigte Leser dieses Wercklein freundlich an / und brauch es zu seinem Nutzen / indem sowol von Feld- und Garten-Arbeit / als auch von Fischerey und Hauswesen viel Gutes darinnen begriffen ist / und wünsche darzu / daß GOtt / als Erschaffer und Erhalter aller Dinge / uns und unsere Nachkommen in diesem Seculo und allezeit mit geist- und leiblichem Seegen / und nach dieser Zeit mit ewiger Zufriedenheit begnaden wolle.

Nutz-

* * *

Nutzliche Tabell,

in welcher zu sehen, was ein jeder Planet, in diesem Seculo, für Jahre regiere.

Saturnus regiret die folgenden Jahr ♄	Jupiter regiret die folgenden Jahr ♃	Mars regiret die folgenden Jahr ♂	Die Sonn regiret die folgenden Jahr ☉	Venus regiret die folgenden Jahr ♀	Mercurius regiret die folgenden Jahr ☿	Der Mond regiret die folgenden Jahr ☽
1699	1700	1701	1702	1703	1704	1705
1706	1707	1708	1709	1710	1711	1712
1713	1714	1715	1716	1717	1718	1719
1720	1721	1722	1723	1724	1725	1726
1727	1728	1729	1730	1731	1732	1733
1734	1735	1736	1737	1738	1739	1740
1741	1742	1743	1744	1745	1746	1747
1748	1749	1750	1751	1752	1753	1754
1755	1756	1757	1758	1759	1760	1761
1762	1763	1764	1765	1766	1767	1768
1769	1770	1771	1772	1773	1774	1775
1776	1777	1778	1779	1780	1781	1782
1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796
1797	1798	1799	1800	1801	1802	1803

Saturnus.

Saturnus hat in diesem Seculo in folgenden Jahren sein Regiment, als: 1706. 1713. 1720. 1727. 1734. 1741. 1748. 1755. 1762. 1769. 1776. 1783. 1790. 1797.

Ist unter den Planeten der erste und höchste, an der Farb braun und bleich, eines dunckeln Lichts, der unter andern Planeten, weilen er zumalen auch von der Sonnen am weitesten abgelegen, zum wenigsten

nigsten gesehen wird; vollendet seinen Lauf alle 30. Jahr nur einmal; ist einer kalten Natur, und etwas wenig trucken: Ein männlicher, melancholischer, irdischer und böser Planet, welcher der menschlichen Natur feind und schädlich ist; langsam in seiner Würckung. Ist ein Vorsteher der Wälder, der alten Leute, An- und Ur-Anherren, der Ackerleute, und anderer dergleichen, die tieffe Gedancken haben.

Die Leute, die ihm untergeben, und unter ihm gebohren werden, macht er schwartz-braun, bleich und Erden-farb, welche die Augen unter sich schlagen, am Leibe mager, etwann krumm und bucklicht, haben kleine Augen, dünnen Bart, sind verzagt und erschrocken, stillschweigend, aberglaubig, betrüglich, geitzig, traurig, arbeitsam, arm, veracht, unglückseelig, neidisch, hartnäckig, einsam, nachstellig, fressig; Er bringet mit sich Gefängnis, lange Kranckheit, und heimliche Feinde. Unter den Gliedern des menschlichen Leibs hat er unter sich das rechte Ohr, die Miltz, Blasen und Zähne.

Von Ländern sind unter ihm:

Thracien, Griechenland, Sachsen, Thüringen, die Marck, Hessen, Indien, Moscau, Westphalen, das felsigte Arabien, die Wallachey, ꝛc.

Jahr insgemein.

Das Saturnische Jahr ist kalt und feucht; denn, ob es schon zu gewissen Zeiten etwas trocken, ist es doch mehrentheils mit Regen angefüllet, und daher ein kaltes und ungeschlachtes Jahr.

Frühling.

Ist gantz trucken, und bis in den May sehr kalt; denn, wann gleich der April anfänglich sich etwas zur Wärme anlässet, fällt doch wieder Kält ein, bis in den May; in welchem die Tage schön, die Nächte kalt, und daher grosse Dürrung, ob schon bisweilen Regen-Wetter mit unterlaufft, entstehet; gibt auch schädliche Reifen gegen den May; darnach erzeigt er sich zimlich annehmlich und warm, mit Regen vermischt; Gras und Blumen werden spät kommen.

Sommer.

Kalt mit stetigem Regenwetter, und daher unfruchtbar; doch ist der Heumont über die Helffte sehr warm und schön, im übrigen aber fast continuirlich feucht, mit Sturm und Platz Regen.

Herbst.

Ist auch kalt und feucht, gefrieret zeitig, und folget doch wieder ein grosses Ungewitter. Wenn die Helfte Weinmonats vorüber, fängt grosse Kälte an; Im Christ-Monat ists feucht und warm.

Winter.

Währet bis auf den 21. Mertz, des zukünfftigen Jahrs; ist anfänglich feucht, mit Regen und grossen Wasser-Güssen. Gegen den 21. December wintert es zu, mit grossem Schnee und Kälte, und gehet nicht bald wieder auf, bis in April.

Daher

Daher man sich mit genugsamen Futter für die Schaafe versehen soll, weilen sie in diesem Winter nicht ausgetrieben werden können; So soll man auch gute Vorsehung des Holtzes thun, und zeitig führen lassen.

Sommer-Bau.

Weil der Frühling kalt und unfreundlich, und vor dem Heu-Monat keine beständige Wärme sich erzeiget, so darff man in der Frühlings-Saat so sehr nicht eilen.

Hülsen-Früchte, als Wicken, Linsen, Erbsen, 2c. sollen auf magere Felder gesäet werden, damit sie im allzu nassen Sommer nicht abfaulen, noch auswachsen. Die Gerste geräth wohl, aber es liegt am Einbringen. Wegen des continuirlichen Regens, werden viel Früchte auswachsen. Flachs und Hanf sind unterschiedlich. Kraut und Wörsing verfaulen zeitig. Alle Rüben gerathen zeitig und wohl. Das Heu wächset nicht zu viel und zu wenig; man soll allen Fleiß anwenden, daß es im schönen Julio zeitig herein gebracht werde, sonst ist es versäumet. So wächset auch viel Grummet, ist aber, wegen vieler Nässe, schwerlich einzubringen; Wer feistes Vieh haben will, kan es lassen abhüten. In diesem und nachfolgenden Jahr soll man an Heu und Stroh einen Vorrath schaffen, dann die zwey darauf folgende Jahre, unter dem Mars und der Sonne, wächset wenig Gersten, Heu, und Haber.

Winter-Bau.

Ist ziemlich schlecht und wenig, dahero dem Sommer-Bau nicht gleich; Zu Einbringung sowohl dieser,

ser, als anderer Sommer-Früchte, muß man die guten Tage wohl in acht nehmen, damit auf dem Felde nicht so viel auswachse und verderbe.

Herbst-Saat.

Man soll Korn und Waitzen zeitlich säen; denn der Saame wächset gar langsam, ob es schon stets regnet; und soll man sowohl im Herbst, als im vergangenen Frühling, keine Schaafe auf den Saamen treiben; dann der Winter-Bau wächset dieses Jahr nicht recht fort.

Obst.

Das Obst geräth ziemlich wohl, zumalen die Birn; Zwetschken gibt es sehr viel.

Hopffen.

Gibt es wenig, doch ist er gut.

Wein-Bau.

Der Weinstock läst sich im Frühling zimlich wohl an, wird aber wenig daraus, gemeiniglich fällt er ab, mehrentheils in der Blüte; es bleibe aber viel oder wenig, so wird er doch nicht zeitig, und ist daher nichts, als ein Essig-saurer Trunck, zu gewarten; man soll im Herbst zeitig lesen, denn es erfrieret sonst alles; mit dem Decken aber soll man nicht eilen, denn, ob es schon im Wintermonat zeitig zufrieret, gehet es doch wieder auf, und wintert vor dem Christ-Monat nicht zu. Dahero, wenn zubald zugedeckt wird, müssen die Reben im nassen Erdreich verfaulen, und Schaden leiden.

Wind,

Wind, Guß und Ungewitter.

Es hat zwey, oder dreymal grosse Winde im Jahr, Regen und Guß, aber nicht viel Ungewitter mit Donner und Blitzen, oder etliche mehrentheils im Frühling, mit gefährlichem Rieseln.

Ungeziefer.

Es gibt viel Schlangen und Kröten, und im Winter viel Mäuse. Im Geträid gibt es nicht zu viel Würmer, wie in andern Jahren, und werden sie im Winter durch die grosse Kälte alle getödtet.

Fische.

Lachs und Forellen gibt es nicht zu viel, wie sonst, doch ziemlich nach Nothdurfft; gibt aber sonst viel andere Fische, den Sommer durch; im Herbst etwann mehrere, doch aber keinen Uberfluß.

Kranckheiten.

Zu End des Sommers, wie auch Herbsts, gibt es viel Kranckheiten, welche gefährlich, die fast gleich einer Pest sind, als tödtliche Fieber, Durchlauf, roth und weisse Ruhr, Catharren, Zipperlein, Aussatz, Schäbigkeit, Schlag, Schwindsucht, Fieber, Schwartz- und Gelbsucht, Husten, böse Hälse, und andere dergleichen, die von kalten Flüssen verursachet werden.

Absonderliche Witterung.

Mertz, der ist vom 22. bis zum Ende rauh, gefrohren, und täglich kälter, den 30. Schnee und kalt.

April,

April, den 4. sehr kalt; den 5. ein schön, hell und warmer Tag; den 7. und 8. trüb und Regen; den 12. bis 17. sehr kalt, hell und windig; den 19. zimlicher Regen; den 20. 21. 22. sehr rauh und kalt; den 23. warm und geschwülig; den 24. 25. trüb, warm, Regen und Sonnenschein; den 26. 27. 28. schön und geschwülig; den 29. Regen, und darnach schön und warm.

May, den 3. früh kalt, sonsten schön; den 4. Donner und Platz-Regen; den 5. unstät und kühl; den 6. früh grosser Reif, darnach hell und kühl; vom 7. bis 26. des Nachts kühl, und des Tages offt warm und grosse Dürrung; den 27. rauhe Lufft; den 28. 29. 30. trüb und Regen; den 31. starcker schädlicher Reif und sehr windig, Abends Regen.

Brach-Monat, ist vom 2. bis 4. sehr kalt und rauh; den 5. sehr kalter Regen; den 7. 8. 9. warmer Regen mit Sonnenschein; den 26. Regen; den 28. schön Wetter; den 30. trüb.

Heu-Monat, den 2. trüb und rauh; den 3. Regen; den 4. bis 8. grosse Hitze und schön; den 10. zu Nacht Ungewitter und lange schwere Platz-Regen; den 11. starcker Regen; vom 12. biß 28. grosse Hitze, langer starcker Regen bis zu Ende.

August-Monat, vom 2. bis 5. trüb, mit wenig Regen; den 6. herrlich schön Wetter, und die Nacht kühl; den 7. Platz-Regen und Donner; den 8. ziemlich schön; den 9. bis 14. täglich Regen; den 17. schön; den 18. groß Ungewitter, mit Donner, Sturm-Wind und Platz-Regen. Die übrige Zeit dieses Monats ist auch naß, so, daß das Geträid auf dem Feld auswächset.

Herbst-

Herbst-Monat, vom 2. bis 5. windig, und früh inetwas gefröstelt; den 6. Regen, warm und Donner; den 8. Regen; den 12. Gewölck ohne Regen; den 13. 14. Reife und kleine Nacht-Fröste; den 15. hell und warm; den 16. 17. gewölckig ohne Frost; den 18. früh Nebel, darbey es sehr kalt, wie im Winter, Sturm-Wind, darnach, bis zum Ende, ziemlicher Frost.

Wein-Monat, den 2. bis 9. Regen, mit Sturm-Wind; den 10. und 11. hell; den 12. bis 22. Regen und gewölckig; den 24. 25. 26. Nebel und stetigs Regen-Wetter; den 29. 30. und 31. Nebel und ziemlicher Frost.

Winter-Monat, den 2. und 3. sehr hell und kalt; den 4. 5. Regen; den 6. bis 8. fein Wetter; den 9. bis 12. Regen; den 13. 14. 15. Regen und kleine Güsse; den 16. bis 22. täglich mit Regen vermischt; den 23. 24. sehr kalt; den 25. Regen; den 26. ein schöner lustiger Herbst-Tag; den 28. des Tages schön und des Nachts Regen; den 29. fein Wetter; den 30. windig.

Christ-Monat, den 5. Regen und Schnee, hellet sich aber darnach aus; den 8. den gantzen Tag Regen: den 9. warm und trüb; den 10. starcker Regen; den 11. schön; den 12. wolckigt; den 13. starcker Regen-Guß; den 14. bis 18. trüb; den 20. hell und Eiß; den 30. hell, still, kalt, ohne Schnee; den 31. früh Nebel, darnach trüb.

Jenner, den 2. bis 4. trüb und leidlich kalt; den 6. Schnee und Regen, doch bleibet Schnee; den 7. wenig Schnee; den 9. trüb; den 11. Schnee; den 13. trüb und Wind; den 14. Schnee; den 16. trüb, windig und mittelmässig kalt; den 21. grimmig Kälte; den

22.

22.23. Wind und Schnee; den 24.25. hell, sehr kalt; den 26. unerhörte Kälte; den 29. 30. Schnee und sehr windig; den 31. recht grimmige Kälte.

Hornung, den 3. bis 5. sehr kalt, den 6. Schnee, dabey recht kalt; den 8. kälter als niemalen, in allen Kellern frierets, also auch den 9. und 10. welcher alle andere mit Kälte übertrifft, dergestalt, daß viel Menschen, Vieh und Vögel erfrieren; den 11. etwas milder, jedoch grimmige Kälte; den 13. 14. starcker Sturmwind mit Schnee, darbey sehr kalt; den 15. trüb; den 16. 17. schneyet es ziemlich sehr; den 18. trüb und ein wenig Schnee, des Nachts aber kalt; den 19. trüb; den 20. warm und fein; den 21. und 28. Regen, da dann der großmächtige Schnee meistentheils abnimmt. Den 29. Hornung, (welcher in diesem Seculo nur dreymahl in die Jahre des Saturni fällt) wird es früh eine Morgenröthe haben, und ein klein wenig mit Frost angehen, um 10. Uhr Platz-Regen, zwischen 11. und 12. Uhr recht formal Wetter, daß es donnert, und dabey kieselt, mit folgenden Regen; darnach wird es des Abends wieder still, mit feinem Sonnenschein, doch ziemlich kalt; wenn es dunckel wird, donnerts und blitzets, mit Sturmwind, Platz-Regen und kleinen Kieseln untereinander; des Nachts folget starcker Regen, und darunter schneyet es, nebst einem grausamen Winde.

Mertz, den 2. und 4. ist grosser Wind, früh Schnee, dabey kalt; den 5. und 6. schöner Sonnenschein; den 7. bis 9. Regen; den 11. Schnee; den 12. rauh; den 13. und 14. schön, aber früh Eiß: den 15. Schnee; den 16. und 17. hell, kalt; den 18. sehr kalte Lufft; den 19. und 20. sehr kalt und tiefer Schnee den 21. kalt, windig und Schnee.

Jupi-

Jupiter.

Jupiter regieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre: 1700. 1707. 1714. 1721. 1728 1735. 1742. 1749. 1756. 1763. 1770. 1777 1784. 1789. 1791.

Ist der näheste Planet-Stern nach dem Saturno, groß, schön und klar; vollendet seinen Lauf alle 12. Jahre einmal; seine Natur ist warm und feucht, mittelmässig und lüfftig; ist ein menschlicher, männli-

cher und freundlicher Planet, machet schöne, weisse und wohlgestalte Leute eines guten Gemüths, verständig in ihren Wercken, und glückseelig; bedeut Hoffart, Reichthum, Lob, Kinder, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten, Ritter und Vorsteher. In des Menschen Leibe regieret er über die Lunge, Leber und Geripp, Puls-Adern und menschlichen Saamen.

Länder, so ihm zustehen, sind:

Portugall, Cilicien, Calabrien, Normandien, Lydien, Pamphilien, Spanien, Dalmatien, Ungarn, Meissen, das glückserlige Arabien, 2c.

Jahr insgemein.

Das Jahr ist ziemlich gut, doch mehr feucht, denn trucken; weilen aber Saturnus, sein Vorfahrer, mit seinem langwierigem Winter und grimmiger Kälte, im Frühling noch anhält, gibt es ein spätes Jahr, also, daß manchmal in diesem Jahr alle Früchte drey Wochen später, als sonsten in andern Jahren, herfür wachsen.

Frühling.

Ist bis in den May kalt und feucht, in der Mitte auf zehen oder zwölff Tage temperirt und geschlacht, nachmals aber, bis zum Ende, kalt und feucht.

Sommer.

Ist anfänglich kalt und feucht, in der Mitte gut, mit viel Donner-Wettern vermischt, zu Ende gantz hitzig. Wenn im Jovialischen Jahr ein dörrer Sommer ist, so in 28. Jahren kaum einmal geschicht, so wird darauf das Geträid theuer: Es hat aber einen dürren Sommer, wenn im Hornung, Mertz, April oder Mäy, eine Sonnen-Finsternus gewesen.

Herbst.

Herbst.

Ist durch und durch mit Regen angefüllet.

Winter.

Anfänglich etliche wenige Tage gantz kalt, und hat viel Schnee, zum Ende aber gantz gelind, und ohne Schnee, doch sehr windig.

Sommer-Bau.

Diß ist ein gut Gersten-Jahr, und wächset überflüssige und gute Gersten; wenn kein dürrer Sommer, ist deren ein grosser Vorrath zu verschaffen, weil die zwey darauf folgende Jahre gar wenig zu verhoffen. Es gerathen auch die Wicken gar wohl. Es gibt wenig Haber, Erbsen und Hirsen; Flachs und Hanff bleiben klein, sind aber gut: Viel Heu und Grummet, aber nicht an allen Orten; ingleichen auch Kraut und Ruben. Man mache guten Vorrath an Heu, Stroh und Futter, denn die zwey folgende Jahre gar wenig zu hoffen.

Winter-Bau.

Man soll sowohl im Frühling als im Herbst keine Schaaf auf den Saamen treiben und hüten lassen; und obschon im Frühling keine Schaafe darauf kommen, gibt es doch ein spätes Jahr, ohngeachtet Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneigt ist, also, daß manchmal in diesem Jahr alle Früchte später, als sonsten, herfür wachsen.

Herbst-Saat.

Ob es schon langsam zuwintert, ists doch besser, daß man zeitlich denn spät säe, sonderlich den Wäitzen, wegen des rauhen trockenen Frühlings, so darauf folget; wenn der Saame nicht gar zu sehr ausgewach-

gewachsen, so selten geschicht, so lasse man die Schaafe darauf gehen.

Obst.

Es wächset fast nichts; wenig Kern, keine Eicheln, doch etwas Buchen.

Hopffen.

Nicht gar viel, doch an der Krafft gut.

Wein-Bau.

In 28. Jahren geschichts kaum einmal, daß im Jovialischen Jahr ein Haupt-Wein wächset, auch gar wenig und sauer; wann widerwärtige Aspecten mit einfallen, gibt es gemeiniglich einen halben Herbst, und wird ein gemeiner Speise-Wein. Weil es im Herbst langsam zuwintert, darff man mit dem Decken nicht eilen; doch solls nicht unterlassen werden, dann nach Lichtmeß gibts viel Glatt-Eis. Wann eine Sonnen-Finsternus ist im Hornung, Mertz, April oder May, des Jovialischen, Martialischen und Sonnen-Jahrs, so wächst ein guter Wein.

Wind, Guß und Ungewitter.

Der West-Wind wehet am meisten, bisweilen auch der Sud-Wind. Ob es schon im Jahr offt- und vielmahl Regen-Wetter ist, gibt es doch keine merckliche Wasser-Güsse, als nur wann der Schnee abgehet; im Sommer gibt es viel Ungewitter, doch ohne mercklichen Schaden.

Ungeziefer.

Weil das Jovialische Jahr gemeiniglich und mehrentheils kalt, als gibt es wenig Schlangen, Kröten, Heuschrecken; wenig Würm im Geträid: Zu Ausgang des Herbsts aber gibts viel Mäuse.

Fische.

Fische.

Gibt es aller Orten mittelmässig.

Kranckheiten.

Im Herbst gibts Hertzens-Angst, Haupt-Weh, Miltz-Beschwehrung.

Absonderliche Witterung.

Mertz, den 22. Regen und Schnee, bis den 24. da es frieret, klar und schön; den 27. darauf trüb und Regen.

April, fängt sehr schöne an bis den 6. da es regnet, rieselt, und darauf gefrieret; bald darauf veränderlich und ungeschlacht bis zum Ende.

May, den 2. gantz schön und warm, bis auf den 22. ist unterweilen Donner und Gewitter, warm und fruchtbar; den 23. trüb und unlustig; den 24. bis den 29. trüb und Rieseln, bis zu Ende kalt; Wenn der Weinstock nicht groß Laub hat, wird er gantz erfrieren.

Brach-Monat, anfänglich reif und rauhe Lufft, währet bis den 8. darauf schön warm, bis den 21. alsdann Wind, Regen und schaurisch; den 24. Reif, darauf hitzig und warm Wetter; und zu Ende vermischt.

Heu-Monat, fängt an mit kühlem Wetter, bis auf den 9. darnach am Tag heiß, und des Nachts kühl bis auf den 12. den 13. und 14. bis zum Ende grosse Dürrung.

August-Monat, fängt an mit warmen Wetter,

ter, darnach unlustig bis den 11. da schön Wetter anfängt, welches währet bis den 30. darnach Ungestümm bis zum Ende.

Herbst-Monat, fängt an mit lustigem Wetter und Regen, bis auf den 10. da schön Wetter bis den 14. darnach drey Tage Regen, drey Tage wiederum schön; den 21. Regen bis den 25. darnach schön bis zu End.

Wein-Monat, fängt mit schönem Wetter an bis auf den 8. da trübes Wetter sich erhebt; den 14. 15. schöne lustige Zeit; den 17. fängt es an zu reifen; den 18. gefrieret es; vom 19. bis 21. Nachmittag allezeit schön warm; den 27. bis zum Ende trüb.

Winter-Monat, fängt mit schönem Wetter an, bis den 7. da Regen einfällt; vom 11. bis 16. Schnee, drey Tage schön, darnach unlustige Zeit bis zum Ende.

Christ-Monat, fängt an mit unlustigem Wetter, währet mit Nebel und Schnee bis den 10. da es trucken bis den 18. rauh und frostig bis den 28. da es regnet; den 30. 31. fein Wetter.

Jenner, dieser Monat ist trucken, und nicht zu kalt.

Hornung, schön lustig im Anfang; den 13. und 18. Schnee und Wind; darnach bis zum Ende überaus kalt.

Merz, fängt an mit kaltem Wetter des Morgens, und des Abends thauet es; den 8. und 9. Regen und Schnee untereinander; den 10. bis 12. kalt.

Mars.

Mars.

Mars regieret in diesem Seculo nachfolgende specificirte Jahre: 1701. 1708. 1715. 1722. 1729. 1736. 1743. 1750. 1757. 1764. 1771. 1778. 1785. 1792. 1799.

Ist ein heller, wie auch ein Feuer-brennender Stern, glänzet auch erschröcklich, endet alle zwey Jahr seinen Lauff; seine Natur ist sehr hitzig und trucken, ohne Temperament, Cholerisch; ist ein männ-

licher Planet, der menschlichen Natur zuwider, ein böser Anstiffter des Kriegs, und allerley Zwiespaltes; er hat unter sich das Kriegs-Wesen, die Alchymisterey, Schmidte, Schlosser, und allerley Handwercker, die mit und unter dem Feuer arbeiten; desgleichen alle Gewalt, Tyranney und Gewaltungen; bedeutet furiose wütende Leute, sonderlich die rothe Haare haben, gar Cholerische Leute, Vermessene, Schwätzige, Verschwendische, Räuber, und dergleichen; machet seine Unterhabene braun und schwartz-gelb; In dem menschlichen Leibe hat er das lincke Ohr, die Galle, Nieren, Athem, und das heimliche Gemächt.

Länder stehen ihm zu:

Norwegen, Bayern, Engeland, Franckreich, Schweden, Schlesien, Pohlen, Burgundien, Dännemarck, 2c.

Jahr insgemein.

Es ist mehr trucken denn feucht; dann ob es schon zu gewissen Zeiten regnet, so seynd doch mehrere truckene Jahre bey des Martis Regierung.

Frühling.

Ist gemeiniglich trucken, rauh und kalt; und soll man grossen Fleiß anwenden, daß man die Schaafe nicht auf den Saamen, und auch nicht so lang auf den Wiesen gehen lasse, sonsten wird gar wenig wachsen; hat viel Reif, rauhe wilde Lufft, bis auf den 9. Tag des Brach-Monats, die sehr schädlich seyn.

Sommer.

Der Mars hat unter allen Planeten den hitzigsten

sten Sommer, also, daß unterweilen die Sonne das dürre Holtz in den Wäldern, vor grosser Hitze, anzündet; Es seynd die Nächte sehr warm und geschwülig; Flüsse und Brunn-Quellen werden klein.

Herbst.

Im Herbst ist es gleichfals mehr trucken, denn feucht, und wächset ein Haupt-Wein. Vor dem Advent schneyet es nicht leichtlich zu; und ob es schon im October unterschiedlichemal frieret, ist doch der Winter-Monat mehrentheils warm.

Winter.

Ist ziemlich kalt, und mehr trucken denn feucht, gantz unbeständig.

Sommer-Bau.

Wenn die Gerste auf frische gute Felder und zeitlich gesäet wird, wächset derselben genug; aber auf sandige Felder, und sonderlich spät, wenig, kurtz, und strecket sich nicht; Im Frühling soll alles untersäet werden. Es gibt wenig Haber, aber gut, doch wird dessen auf guten Feldern auch ziemlich viel. Erbsen, Linsen und Wicken, müssen auf feuchte und feiste Felder gesäet werden, so gerathen sie auch ziemlich, sonst wird wenig darauf. Hirsen muß in diesem Jahr zeitlich gesäet werden. Flachs geräth nicht wohl. Hanf bleibt klein und dünn-stenglich, ist aber gut. Wenig Heu und Grummet, darum soll man bey Zeit die Schaafe von den Wiesen lassen.

Winter-Bau.

Es wächset gutes vollkommen reichliches Korn; der Waitzen ist mittelmässig, man muß aber im Frühling mit keinen Schaafen darauf hüten.

Herbst-Saat.

Weilen es spat zuwintert, so darff man mit der Saat nicht nothwendig eilen; man soll auch keine Schaafe hernach darauf treiben lassen.

Obst.

Es gibt etwas mehr Birn denn Aepffel; Zwetschken, Kirschen, gar wenig; auch gar wenig Nüsse; gar kleine Eicheln, und wenig.

Hopffen.

Wächset nicht viel, hat Gefahr, sowohl im Frühling von den Reifen und scharffen Lufft, als im Sommer von den Rieseln; was aber bleibt, ist gut.

Wein-Bau.

Es gibt einen Haupt-Wein, und ist gewiß ein vollkommener Herbst zu hoffen; nach diesem Jahr sind noch zwey Wein-Jahre, kan also in ein- und andern an Wein und Früchten eingekaufft werden.

Wind, Guß und Ungewitter.

In des Martis Jahren gibt es wenig Wind und Regen, aber schwere Donner-Wetter, die leicht anzünden.

Ungeziefer.

Es gibt ungewöhnlich viel Schlangen und Heuschrecken.

Fische.

Fische.

Dieses Jahr gibt es wenig Fische.

Kranckheiten.

In diesem Jahr grassiren vornemlich hitzige Fieber und rothe Ruhr, mit wunderlichen Zufällen; ingleichen haben die Leute grosse Angst am Hertzen, und Anstoß von der Melancholie: Und hat ein Medicus in diesem, und zwey folgenden Jahren, genug zu thun, die Kranckheiten und ihre Zufälle zu heben.

Absonderliche Witterung.

Mertz, den 21. pflegt es früh zu gefrieren, die Tage aber meistentheils schön und lustig zu seyn.

April, pfleget bis auf den 16. zu frieren, nachmals fället gelindes Wetter ein, bis den 23. darauf wieder Reif und rauhes Wetter, bis den 29. da es anfänget schön lustig zu seyn.

May, fängt den 3. mit Donner an; folget bald wieder rauhes, trübes und kühles Wetter, bis auf den 8. darauf drey Tage wieder gelinde; den 11. gefrieret es wieder zu Nachts Eiß, bleibet kalt bis den 20. darauf schön warm; den 30. Eiß und Reif.

Brach-Monat, fängt mit Reif an, folget darauf trübe Lufft; den 9. Reif; darnach schön und warm, welches bis zum Ende verbleibet.

Heu-Monat, fängt mit grosser Hitze an, sowohl bey Tag als Nacht; donnert fast täglich; gibt viel Kiesel; zündet offt an; bleibet schön bis den 12.

denn

denn wirds trüb und etwas kühl, und regnet bis auf den 28. darauf Regen bis zum Ende.

August-Monat, fängt früh mit Nebel an, die Tage sind schön und warm, hitzig bis zum Ende.

Herbst-Monat, fängt an mit herrlichen schönem Wetter, bis auf den 13. da es etwas kühl und herbstig Wetter, bald darauf wieder schön, bis auf den 28. da trübes Regen-Wetter sich einstellet.

Wein-Monat, fängt an mit ungeschlachtem Wetter; hat den 10. Reif, bis den 17. da ein schöner Sommer-Tag; den 25. kalt, darnach wieder schöne Zeit, den 27. bis 30. ziemlich kalt.

Winter-Monat, kalt, bis den 10. Nachmittag aber gemeiniglich schön und warm; den 12. fänget trübes Wetter an mit Nebel und Regen, bis auf den 12. da es wieder gefrieret bis den 30. Nachmittag aber Sonnenschein.

Christ-Monat, fängt mit Frost an, bald trüb, Regen, Kälte und Eiß; den 10. Schnee, darauf frieret es bis den 19. da es regnet; wird aber gleich wieder kalt bis zum Ende.

Jenner, fängt an mit Kälte; den 16. kalt, Eiß auf etliche Tage; den 20. Schnee bis den 27. darnach Regen-Wetter und Schnee bis zum Ende.

Hornung, fängt an mit trüb- und Regen-Wetter; den 9. bis 12. schön lieblich Wetter; darnach folgen 3. Tage Schnee, darauf sehr kalt und Frost; den 15. regnet und kieselt es, und schneyet darauf, sehr kalt bis den 18. darauf Regen-Wetter.

Merz, fängt an mit hartem Wetter, bis den 20.

Sonn.

Sonn.

Sonn regieret in diesem Seculo nachfolgende specificirte Jahre: 1702. 1709. 1716. 1723. 1730. 1737. 1744. 1751. 1758. 1765. 1772. 1779. 1786. 1793. 1800.

Hat sowohl im Auf- als Niedergang neben ihr hergehend den Stern Venus; wircket temperirte Wärme; dienet, ausser ihrem Scheine, die überflüssige an-

gezo-

gezogenen Theile des obern Saltzes, oder Mercurii, vom Vitriol abzusondern; und wenn also der Vitriol und Mercurius in der Gegen-Würckung stehen, wie vom Frühling bis Herbst, machet die Aneinander-Reibung ihrer Theile in der Lufft, und an dem Leib der Menschen und Thiere, alles warm; wenn aber die Sonne mit ihren gleich-herab scheinenden Strahlen von uns hinweg, und nur schreg scheinet, so bleibet bey dem Vitriol und allen Subjectis, die Menschen und Thiere ausgenommen, der überflüssige Mercurius sitzen, und ist in der Lufft keine Gegen-Würckung mehr, sondern die Vitriolische Theile hat Mercurius gantz verdünnet und ohnmächtig gemacht; wird also ein Theil der Welt kalt, und schadet diese Eigenschafft allen Dingen sehr. Dieser Planet ist mittelmässig gut, warm und trucken; ein gütiger Planet, wann er gute Aspecten hat; böß, wenn er böse Aspecten hat; macht die Leute schön, kraus Haar, starck, fromm, großmüthig, bedachtsam, ruhig, groß, geehrt; gibt ein langes Leben, gesunden Leib; macht aufrichtig- und gutes Gemüths; gibt Königliche Würden, Reichthum und Ehre, mehr denn andere Planeten: Er bedeutet Könige, Fürsten, Grafen, Freyherren, Hof-Leute, Obrigkeiten, und andere vornehme und vorsichtige Herren; Ehrgeitzige, die nach Ehre und Würden streben; Großmüthige, die über andere herrschen; hat im menschlichen Leibe das Gehirn, Hertz, rechte Aug der Männer, lincke Ohr der Weiber, Nerven, und die rechte Seite.

An Ländern beherrschet die Sonne

Italien, Sicilien, Böhmen, rc.

Jahr

Jahr insgemein.

Das Solarische Jahr ist durch und durch trocken, wenig feucht, mittelmässig warm.

Frühling.

Ist temperirt, anfänglich ziemlich feucht, sonderlich im April, welcher Monat sehr veränderlich und unflätig; der May aber ist schön und trucken, zu End mit starckem Reif und Frost, welches mit dem Brach-Monat fortwähret; dahero grosse Obsicht zu haben, daß die Schaafe nicht auf den Saamen kommen; und, so viel möglich, auch von den Wiesen gehalten werden.

Sommer.

Es ist auch der Brach-Monat nicht sicher vor dem Reif, und ist daneben grosse Dürrung; August-Monat ist anfänglich ungestümm, darnach aber wieder hell und still. Die Tage sind in diesem Sommer hitzig, die Nächte aber kühl; ist mehrentheils ein schöner Sommer, endiget sich doch mit ungestümmen Wetter.

Herbst und Winter.

Ist annehmlich, trucken und schön; reifet und gefrieret zeitlich, doch mit mässiger Kälte. Der Winter fängt an mit rauhen unlieblichen Wetter, wird aber bald wieder besser. Der Hornung fängt mit lieblichem Wetter an, und endiget sich mit grosser Kälte, so bis in den Mertz währet.

Sommer-Bau.

Muß zeitig vor die Hand genommen, und, so viel es sich thun lässet, untersäet werden; Gerste und

Haber

Haber wächst wenig, doch gut an Körnern. Guter Hirsen, wenn er zeitig gesäet wird. Wenig Linsen, Erbsen und Wicken, wenn sie nicht auf fette oder feuchte Felder, worauf der Mist schon verwest ist, gesäet werden. Flachs ist nicht viel nütz. Hanf dünn und kurtz. Heu wird gar wenig, davon oben gemeldet worden. Man soll die Schaafe zeitig von den Wiesen lassen. Das Grummet wächset hübsch. Kraut und Rüben können, wegen der Dürrung, nicht wohl wachsen.

Winter-Bau.

Das Korn wird trefflich gut, aber wenig, wie auch der Waitzen. Im Frühling sollen keine Schaafe auf den Saamen gelassen werden.

Herbst-Saat.

Den Herbst-Saamen soll man untersäen, damit er in dem darauf folgenden nassen Frühling nicht auswachsen möchte; es ist aber nicht vonnöthen, gar zeitig zu säen.

Obst.

Mehr Birn denn Aepffel; viel Kirschen, Nüsse, Zwetschken, und Eicheln gibt es.

Hopffen.

Ob er sich Anfangs zwar wohl anlässet, wird doch wenig oder gar nichts daraus; darum man sich zeitlich damit versehen soll.

Wein-Bau.

Wenn im vorigen Jahr kein Haupt-Wein gewachsen, so wächset er dieses Jahr; denn der Mars,

Sonn, und darauf folgende Venus, machen alle sieben Jahre die rechten Wein-Jahre.

Wind, Guß und Ungewitter.

Ost- und Nord-Wind wehet meistentheils dieses Jahr, bisweilen auch der West- oder Sud-Wind, aber gar selten; hat viel Ungewitter mit Donner, Blitz und Hagel, so den Früchten sehr gefährlich sind, aber keine Güsse.

Ungeziefer.

Es gibt viel Kröten und Schlangen, viel Heuschrecken; Würme wachsen gerne im Geträidig.

Fische.

Gibt es aller Orten mittelmässig.

Kranckheiten.

Wenn der Winter zu Ende wird lauffen; werden sich erregen Seitenstechen, innerliche Geschwäre, hitzige Fieber; offt regieret auch der Schlag, Bräune, Krampff, Hertzzittern, Entzündung der Leber, Haupt-Wehe, Rückgrad-Schmertzen, Windblasen im Leibe, daraus sich Gestanck oder Fäulung zu erheben pflegen.

Absonderliche Witterung.

Mertz, ist vom 22. bis 23. sehr kalt; vom 25. bis zu Ende, früh allezeit Eiß, und den Tag über thauet es.

April, von Anfang kalt; den 4. schön und warm; den 8. windig, Platz-Regen; den 9. bis 11. schön

 warm;

warm; den 16. Guß und Ungewitter; den 19. schön; Darnach Ungewitter, mit Donner, bis den 23. dann rauhe Lufft; den 25. sehr kalt, und dabey trüb; den 30. trüb.

May, den 1. und 2. rauh, windig, kalt; vom 4. bis 15. schön warm Wetter, mit wenig Donner und Regen vermischt; den 24. früh Eiß; den 27. schön; den 28. 29. kalt und etwas Regen; den 30. reifts und frierets; darnach Regen und Schnee den gantzen Tag.

Brach-Monat, den 2. schön; den 3. grosser Regen und Güsse; vom 4. bis 8. rauh; den 9. schöner warmer Tag; den 10. unbeständig; vom 11. bis 14. kühl, Abends wärmer; den 15. Tag und Nacht Regen; den 20. früh sehr kalt; den 22. 23. schön, warm; den 24. steter Regen und Güsse; den 25. sehr kalt; vom 29. bis zum Ende Regen.

Heu-Monat, den 1. 2. 3. kalt, trüb, Kiesel; den 4. warm; den 6. sehr kalt; vom 17. bis 18. schön, warm; vom 19. bis 21. Regen; vom 23. bis zum Ende schön warm und hitzig.

August-Monat, vom 1. bis 6. schön, warm; den 8. gantzen Tag Regen; vom 9. bis 11. trüb, und ein wenig Regen; den 13. schön; den 15. zu Nacht Reif; den 16. Donner, Blitz und Platz-Regen; den 17. kalter Regen; den 18. bis 25. schön, sehr warm; den 26. bis 28. täglich Donner mit grossen Regen; den 30. 31. Regen.

Herbst-Monat, den 1. bis 4. warm Wetter; den 4. zu Nacht Donner und Platz-Regen; den 5. bis 9. hell, schön, wenig Regen; vom 18. bis 25. unbeständig, Wind und Schnee-Flecken; den 27. schön und warm; den 29. bis zum End-Regen.

Wein-

Wein-Monat, den 1. schön; den 2. 3. früh gefroren und helle; den 4. 5. schön warm; den 7. gantzen Tag Regen; den 8. bis 12. trübe, kalt, und unterweilen ein wenig Rieseln; den 15. windig, trüb, Regen; den 16. grosse Wind und Schnee; den 19. unbeständig; den 21. bis 27. starcker Regen, unterweilen mit Schnee vermischt; den 29. ziemlich schön; den 30. trüb und kalt.

Winter-Monat, den 1. bis 14. Regen-Wetter, und ziemlich kalt; den 16. zu Nachts schneyets; vom 17. bis zum 20. Regen; den 21. bis 26. schön warm, wie im Sommer, bis zum Ende.

Christ-Monat, den 1. 2. Schnee; den 3. bis 8. unbeständig; den 10. zu Nachts grosse Kälte und grosser Schnee; den 11. 12. grimmige Kälte; den 13. 14. Schnee und gelinde; den 16. hell und sehr kalt, bis den 20. und wenig Schnee.

Jenner, den 1. 2. 3. trüb, leidlich kalt; den 4. 5. 6. grosse Regen-Güsse; den 7. 8. 9. mittel kalt; den 11. Regen und kleine Güsse; den 23. bis zu End unbeständig, mit Wind, Schnee und Nebel.

Hornung, vom 1. bis zu Ende trübe, Regen, Nebel und Wind; den 8. hell und ziemlich kalt; den 9. bis 12. trüb, Regen, Schnee; den 13. bis 16. hell und kalt; den 18. Regen und Schnee; den 19. bis 22. kalter Wind; den 23. bis 26. hell, früh kalt, mit Eiß, Nachts kalter Regen; den 18. rauh und kalt.

Mertz, vom 1. bis 8. rauh, kalt und windig; den 8. bis 17. sehr kalt; den 19. Wind und Schnee, mit Regen; den 20. 21. Regen und sehr kalt, Nachmittag hell.

Venus.

Venus regieret in diesem Seculo folgende Jahre: 1703. 1710. 1717. 1724. 1731. 1738. 1745. 1752. 1759. 1766. 1773. 1780. 1787. 1794. 1801.

Ein schöner, heller, weiß-glåntzender Stern; wird, ausser der Sonne und Mond, am meisten gesezen, vollendet alle Jahre, wie die Sonne, seinen Lauff; seine Natur ist feucht und warm, doch minder dann Jupi-

Jupiter, weibisch, temperirt, und in allen seinen Aspecten glücklich. Die Weibsbilder machet er schön, mit langen Haaren, gibt ihnen ein rund Gesicht und Augen; formiret fast solche Leute, wie der Jupiter; welche aber dem Müssiggang und Wollust ergeben sind; hat im Menschen unter sich die Mutter, Nieren, Gebähr-Glieder, Gefäß des Saamens, Brust, Kehle, Lenden, Leber und den Geruch.

Unter diesen Planeten gehören an Ländern:

Oesterreich, Elsaß, Liefland, Lothringen, Irrland, Schweitz, Francken, 2c.

Jahr insgemein.

Ist mehr feucht denn trucken, so man alle Theile des Jahrs zusammen nimmt, auch geschwüllig, und ziemlich warm.

Frühling.

Weilen das Solarische Jahr die Kälte ziemlich weit hinein treibet, gibt es einen späten Frühling, gemeiniglich temperirt, und allen Früchten bequemlich. Wo der Saamen groß, kan man die Schaaf wohl darauf treiben, sie auch länger auf die Wiesen gehen lassen, als man sonst andere Jahre zu thun pfleget.

Sommer.

Wenn die Nässe im Frühling nicht zu lang conti-

nuiret, folget ein warmer geschwüliger Sommer, wie es ordentlich zu seyn pfleget; regnet es aber stetig im Frühling, so folget ein dürrer hitziger Sommer, welches gar selten geschicht, und wächst ein guter Wein. Sonst ist es jederzeit zu besorgen, daß viel Heu und Geträid zu Feld verfaule. Wann im Venerischen Jahr ein dürrer Sommer ist, wird das Geträid dünne, welcher folget, wenn im Hornung, Mertz, April und May zuvor eine Sonnen-Finsternis, oder sonst ein Comet gewesen.

Herbst.

Ist gemeiniglich Anfangs warm und schön, es dauret aber nicht lang, darum mit allem Fleiß dahin zu sehen, daß die Weinberge zeitlich bedeckt, auch der Winter-Bau zeitlich gesäet werde: denn um die Helffte des Winter-Monats wintert es gemeiniglich zu, und gehet vor Weynachten nicht wieder auf.

Winter.

Ist leidentlich, anfänglich trucken, darnach, sonderlich vom 12. Hornung bis zum Ende gantz feucht, hat überaus grosse Wasser-Güsse, die den Feldern, Häusern, Menschen und Vieh grossen Schaden thun.

Sommer-Bau.

Wenn der Frühling gar zu naß ist, also, daß es fast täglich regnet, so sehe man, wie der Saamen zeitlich ins Feld gebracht werde; denn es folget ein dürrer hitziger

hitziger Sommer, da es in etlichen Wochen nicht regnet: ist aber der Frühling nicht übermässig naß, so folget ein warmer und feuchter Sommer, hitzig und dürre, und bleiben die Saamen-Früchte sehr zuruck; ist er aber (wie gemeiniglich) feucht, so gerathen alle Sommer-Früchte; liegt aber daran, wie man sie ohne Schaden heimbringe. Wenn man nun im Frühling siehet, daß es alle Tage regnet, soll man die Hülsen-Früchte, als Wicken, Erbsen, Linsen, auf magere Felder säen, sonsten wachsen sie so sehr aus, und verfaulen. Wenn es einen dürren Sommer gibt, wird nicht viel taugliches an Flachs und Hanf, im widrigen Fall aber geräth alles sehr wohl.

Winter-Bau.

Es seye das Venerische Jahr an dem Wetter wie es wolle, so wird doch an Korn und Wäitzen nur Stroh, gibt aber selten wohl; es sey denn, daß man den frischen Saamen im Frühling abschneide, so gibt es besser.

Herbst-Saat.

Man soll zeitlich säen, wegen des zeitlichen Winters, der darauf folget. Wegen der grossen Güsse, sowohl im Mittel, als folgenden Wetter, soll der Saame, so bald möglich, untersäet werden, daß er nicht auswachse.

Obst.

Wann der Frühling übermässig naß, so wird in allen gar wenig: ist er aber, wie gemeiniglich geschiehet, temperirt, so wachsen viel Aepffel, Zwetschken,

Nüsse, Kirschen, aber nicht viel Birn, gar keine Eicheln.

Hopffen.

Wächset gut und ziemlich viel.

Wein-Bau.

Es gibt einen vollkommenen Herbst; es faulen aber die Trauben unter diesem Planeten mehr, als sonst unter keinem andern. Der Wein hat für dem Frost keine Gefahr, und wächset ein Haupt-Wein. Die Weinberge müssen zeitlich gedecket werden: Nach Martini kan man nicht mehr in die Erde kommen. Man versehe sich mit Wein und Geträidig wohl, weil drey Miß-Jahre nacheinander folgen werden.

Wind, Guß und Ungewitter.

Das Jahr hat sehr viel, und fast täglich Ungewitter, und grosse Wolcken-Brüche.

Ungeziefer.

Es gibt viel Kröten, Schlangen und Heuschrecken; im Sommer und im Herbst viel Mäuse; und wachsen auch Würme im Geträid.

Fische.

Genug, aber nicht viel Lachs und Forellen.

Kranckheiten.

Es regieren allerley Kranckheiten, Schwachheiten

ten der Leber und Magens, innerliche Apostemata und Seitenstechen; Franzosen-Kranckheiten finden sich auch gar leichtlicher, als sonsten, ein.

Absonderliche Witterung.

Mertz, vom 22. bis zum Ende, bald warm, bald kalt, bald trüb und rauhe Lufft, bald Wind und Regen.

April, im Anfang auf den vorigen Schlag; hat den 5. Schnee; ist unlustig, bald schön, bald Wind, Regen, Schnee, bis den 14. 15. schön, bis den 22. Regen, rauher Wind, unbeständig, darauf Reif und Frost, bis den 30. da es warm wird.

May, vom Anfang schön und warm; den 7. Donner, nachmals Regen, bis den 17. da Wind und fein Wetter; den 25. rauhe Lufft bis den 29. da es schön warm bis zum Ende.

Brach-Monat, anfänglich warm und schön, bis den 21. laufft unterweilen Donner und Regen mit ein; darnach täglich unlustig Wetter bis zum Ende.

Heu-Monat, anfänglich trüb; den 4. Reif, Nachmittage Donner, darnach schön; den 11. wiederum Regen-Wetter, bis den 15. 16. 17. da schön Heu-Wetter, darnach Regen bis den 26. da es drey Tag schön, den 28. bis 30. Donner; den 31. schön.

August-Monat, Regen, bis den 9. da ein schöner Tag; darnach wieder Regen, bis den 15. da ein schöner Tag; und darnach schöne warme Zeit, bis den 25. von dar bis zum Ende Regen.

Herbst-Monat, vom Anfang schön Herbst-Wetter, bis den 12. den 17. 18. 19. trüb, bis den 25. meist kühl und feucht; vor dar bis zu Ende wieder gut Wetter. Wenn der Tag Egydii schön, hat man vier Wochen gut Wetter zu hoffen.

Wein-Monat, den 1. 2. schön; den 3. Donner, Blitz, Guß, Regen-Wetter; darnach unlustig, bis den 9. 10. schön, bis den 19. da es Eiß frieret; den 30. Schnee; den 31. trüb.

Winter-Monat, fängt trüb und mit rauhen Winden an; den 6. 7. schön und lustig; den 9. folgt kaltes Regen-Wetter, bis den 17. 18. Schnee bis zum End; die letzten Tage sind sehr kalt.

Christ-Monat, fängt zwey Tage kalt an; darauf Schnee; den 8. Regen; den 10. fängt es an zu frieren und sich auszuhellen; vom 21. bis 25. unlustig; von dar bis zum Ende kalt.

Jenner, fähret fort mit der angefangenen Kälte; den 8. Schnee; den 9. kalt, bis den 15. da es gelinde schneyet; es regnet bis den 23. da es bis den 30. gelinde wird.

Hornung, fänget trüb an; den 5. schön; darauf unlustig; den 9. fällt grosse Kälte ein; den 10. ein so kalter Tag, dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen ist; den 11. 12. sehr kalt; den 13. warm, mit einem Regen; darauf groß Wasser erfolget, bis den 27. da es bis zum Ende rauh, windig, Schnee und unlustig.

Mertz, vom Anfang an bis zum 22. meistentheils kalt.

Mercurius.

Mercurius regieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre: 1704. 1711. 1718. 1725. 1732. 1739. 1746. 1753. 1760. 1767. 1774. 1781. 1788. 1795.

Ist ein kleiner und nicht weiß scheinender Stern, allezeit bey der Sonne; ist einer veränderlichen und unbeständigen Natur; mit guter Planeten Zusammenkünfften und Aspecten ist er gut, mit bösen aber bös,

bös, mit Männlichen männlich, mit Weibischen weibisch, mit Glücklichen glücklich; endet jährlichen seinen Lauff, seine eigene Natur ist kalt und trocken. Denen Menschen, die er unter sich hat, macht er lange Finger, und gibt ihnen eine unbeständige Natur, so immer etwas erdencken, und veränderlich seynd, und hinter dem Berge halten; bedeutet, daß sie eines guten Verstandes seynd, als Weltweise, Cantzler, Schreiber, Kauffleute, und allerhand künstliche Meister; gibt Reichthum, der durch Kunst und Kauffmannschafft erworben.

Die unter diesem Planeten liegende Länder sind:

Lombardey, Flandern, Braband, Croatien, Dalmatien, 2c.

Jahr insgemein.

Ist mehr trocken und kalt, als warm; selten fruchtbar.

Frühling.

Der ausgehende Mertz ist warm; der April bis den 25. trocken, darnach kalt; der May hat anfänglich rauhe und kalte Tage, also, daß die Früchte in Gefahr stehen.

Sommer.

Hat ziemlich viel Regen, von welchem die Erde doch nicht recht erquicket wird. Das Heu und Getraid kan wohl eingebracht werden, doch muß man sich nicht säumen.

Herbst.

Erster Theil hat viel Regen und zeitlichen Frost: wann aber die Helffte des Wein-Monats fürüber, fällt trocken Wetter ein, bis zu Anfang des Advents.

Winter.

Nach dem schönen Herbst kommt zu Anfang des Decembers, der Winter auf einmal, ist kalt, und schneyet bis in Hornung; der sich etwas gelind anlässet; um die Helffte ist es sehr kalt, bis den 4. Martii, darnach Sturm-Wind bis zum Ende.

Sommer-Bau.

Es geräth alles ziemlich wohl. Ist ein gutes Gersten-Jahr. Haber, Linsen, Erbsen, Wicken, müssen gesäet werden, wo es nicht zu trucken, noch zu fecht ist. Hanf und Flachs sind gut, aber der Hanf bleibet kurtz.

Winter-Bau.

Ist unterschiedlich: Wenn das vorige Jahr einen warmen trockenen Sommer gehabt, wird diß Jahr an Waitzen und Korn viel Geströh, und wenig Körner; Ist der vorige Sommer feucht gewesen, so gibt es viel Körner; Korn und Wäitzen hat gefährliche Blüte.

Herbst-Saat.

Die erste und die letzte ist die beste, die mittlere fressen die Schnecken hinweg. Die erste Saat kan

kan im Frühling mit Schaafen abgehütet werden, die letzte aber nicht.

Obst.

An etlichen Orten wächst viel, an etlichen mittelmässig, an etlichen Orten gar nichts.

Hopffen.

Wird nicht viel, auch nicht sehr kräfftig.

Wein-Bau.

Geräth gar selten, etwann in 50. oder in 60. Jahren einmal, ist allezeit ungeschlacht; Dann wann er sich gleich im Frühling schön und wohl anlässet, so wird doch selten was gutes daraus. So folgen auch nach diesem noch zwey Miß-Jahre, nemlich in dem Jahr unter dem Mond, und in dem Jahr unter dem Saturno.

Wind, Guß und Ungewitter.

Der Ost-Wind wehet am meisten und beständigsten, auch etlichemal der West-Wind, selten aber der Nord-Wind. Es kommen auch im Sommer wenig Donner-Wetter oder Ungewitter.

Ungeziefer.

Im Herbst gibt es viel Mäuse; wo die Würmer nicht vorher schon seyn, wachsen diß Jahr keine im Getraid. Im Herbst gibts viele Schnecken, die dem Saamen Schaden thun.

Fische.

Gibts im Sommer wenig in den Flüssen, im Herbst aber mehren sie sich.

Kranckheiten.

Lassen sich dieses Jahr langsam curiren, und erregen sich meistentheils im Frühling und ausgehendem Herbst; und kommet gemeiniglich diß Jahr eine Seuch unter das Vieh.

Absonderliche Witterung.

Mertz, den 22. ist warmer Regen; den 26. hellet es sich aus, und wird schön warm, den letzten aber wieder kühl.

April, ist kalt und trucken, bis den 15. also daß den 16. und 17. Roßmarin und Nägelein in den Gärten erfrieren; vom 25. bis zu Ende ist es warm; den 28. donnert und blitzet es, und bleibet warm.

May, das schöne Wetter währet noch immer bis den sechsten, da es bey Tag windig und rauh; vom 8. bis den 16. ist es sehr warm, und wird alles Gewächs verhindert, wegen der Dürrung; den 25. schöner warmer Regen, bis den 29. von dar bis zu Ende fruchtbar.

Brach-Monat, fängt schön an; vom 9. bis den 10. ist Regen-Wetter; darauf folget früh Nebel bis den 13. darnach fällt abermal Regen-Wetter ein, bis den 23. darnach kommt wieder schön Wetter bis zum Ende.

Heu-Monat, fångt mit grosser Hitze an; den 5. fållt Regen-Wetter ein, und wåhret bis den 19. darnach schön warm bis zum Ende.

August-Monat, fångt mit grosser Hitze an; den 5. fållt Regen-Wetter ein, und wåhret bis den 19. da ein schöner Tag; darnach unståtes Wetter bis zum Ende.

Herbst-Monat, Anfangs bis den 4. schön, warm, und starcker Regen, darnach Donner; darauf wird schön Wetter, bis den 20. den 30. Regen-Wetter.

Wein-Monat, fångt mit Regen an bis den 13. den 14. trůb, Regen; den 15. und 16. schön; bis den 24. Regen; darnach wieder schön; vom 29. bis zum End, Nebel und kůhl.

Winter-Monat, fångt schön an; den 5. und 6. grosser Wind; darauf zwey Tage Regen; darnach wieder schön, bis den 16. ausser daß bisweilen Nebel aufsteigen; den 17. trůb und kalt, bis den 27. darnach Regen bis zum Ende.

Christ-Monat, den 1. schön; bis den 15. ungestůmm; den 16. kalt, bis den 20. den 21. 22. bis den 29. trůb, Schnee; darauf sehr kalt.

Jenner, will die Kålte fortsetzen bis den 30. da es windig und gelind.

Hornung, den 1. trůb und gelind; den 3. bis 6. trůb und kalt; den 8. schön; den 10. Regen; den 13. und 16. Schnee; und darnach grosse Kålte.

Mertz, den 6. 8. und 9. feucht; den 13. 14. und 15. Regen; den 18. 19. 20. Glatt-Eiß.

Mond.

Mond.

Mond regieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre: 1705. 1712. 1719. 1726. 1733. 1740. 1747. 1754. 1761. 1768. 1775. 1782. 1789. 1796.

Der Mond ist einer annehmlichen Farbe, ungleicher Dicke, eine Zierde der Nacht, eine Mutter des Thaues und der Feuchtigkeit, ein weibischer Planet;

Endet seinen Lauff alle 28. Tage, 7. Stunden, 44. Minuten; ist kalt und feucht, doch etwas wenig warm dabey; macht unbeständige Leute, die gerne reisen, und unbeständig im Leben sind; bedeutet Königin, Wittweiber, Mütter, Eheweiber, den gemeinen Pöbel, und die in steriger Bewegung sind, Gesandten, Bothen, Kleinmüthige; regieret das Hirn, lincke Aug der Männer, und rechte der Weiber, den Magen, Bauch und Gedärme, die Leber der Weiber.

Dieser Planet hat an Ländern unter sich:

Burgundien, Holland, Seeland, Preussen, 2c.

Jahr insgemein.

Ist gemeiniglich mehr feucht, denn kalt und trocken.

Frühling.

Ist sehr feucht, und darneben warm, mit unterlauffendem Frost; der gantze Mertz ist kalt; der April hat Regen; und der May ist vom Anfang schön, hat doch auch Regen, worauf grosse Kälte folget; der Brach-Monat ist sehr fein, hat zu Zeiten Regen.

Sommer.

Ist zu Zeiten warm, doch öffters kalt.

Herbst und Winter.

Ist anfänglich feucht, und mittelmässig kalt, darnach gantz kalt und feucht, der December bringt bald Schnee, darauf grosse Güsse, nach dem 20. ists ziemlich kalt, doch trüb, bis gegen den 12. Januarii, dar-

darnach etwas gelind, bald wieder kalt, bis gegen den 25. da wieder grosse Wasser-Güsse, darnach Schnee; der Mertz ist anfänglich rauh und kalt, darnach warm. In diesem Winter sterben die Schaafe und Bienen gern.

Sommer-Bau.

Wann diß Jahr einen hitzigen Sommer hat, so muß man sich mit der Saat der Sommer-Früchte nicht verspäten, doch auch nicht mit Gewalt eilen, weilen die Hitze spät anfänget. Die Gersten, wie auch der Haber, gerathen aufs wenigste mittelmässig, wie auch Linsen, Wicken, Erbsen, Hirsen, pflegt in bequemen Feldern offt sehr wohl zu gerathen: Nicht zu spät und nicht zu zeitlich gesäet; Es gibt auch genug Heu, aber wenig Grummet.

Winter-Bau.

Der Saamen des Winter-Baues, und sonderlich der Korn-Saamen, wenn er im Herbst zeitlich gesäet worden, und mercklich groß ist, soll er mit den Schaafen abgehütet werden, wird sonst zu faist, und gibt mehr Stroh denn Körner; Wann der Wäitzen-Saamen im May schön ist, und sehr wächst, wird nichts daraus, denn er wird zu faist.

Herbst-Saat.

Man soll säen, so zeitig, als es immer seyn kan, wird dennoch wenig genug geben; denn, im kalten Wetter wächst es gar wenig, oder gar nicht, und denn kommt der Winter gar zu zeitlich, darum laß man keine Schaafe auf die Saat gehen, sonst bleibt

wenig oder gar nichts; Man soll allen Saamen, so viel es sich thun lässet, untersäen, sonsten wird er im Winter, durch die vielfältige Güsse verflöst.

Obst.

In etlichen Orten gibt es wenig, in etlichen genug, und gantz kleine Eicheln.

Hopffen.

Geräth mittelmässig, leidet gemeiniglich Schaden im Frühling durch Meelthau und Kiesel.

Wein-Bau.

Das Jahr wird wenig Wein, und aufs höchste ein halber Herbst; und soll man im Herbst bald lesen, weil kein gut Wetter zu hoffen. Die Weinberge sind zeitlich zu decken.

Wind, Guß und Ungewitter.

Im Winter hat es grosse Winde, und ungewöhnliche Güsse; im Frühling und im Sommer nicht sonderlich viel Ungewitter, doch etliche ohne mercklichen Schaden.

Ungeziefer.

Diß Jahr hat nicht viel Frösche, Kröten, Schlangen und Heuschrecken, aber viel Raupen und Würme; im Getraidt giebts auch viel Mäuse.

Fische.

Es gibt allenthalben überflüssige Fische.

Kranckheiten.

Im Herbst grassiren tödtliche und hitzige Fieber, und allerhand gefährliche Kranckheiten.

Absonderliche Witterung.

Mertz, den 22. rauh Wetter und Sturm-Wind bis den 29. den 31. Regen.

April, vom 1. bis den 9. windig, trüb, Regen; den 10. 11. 12. und 13. Regen; den 14. bis 20. kalt; den 21. schön; den 27. bis zum Ende Regen.

May, bis den 7. warm; den 10. bis 13. hitzig; darnach kalt und Regen; den 24. kalt und Eiß; den 25. 26. und 27. trüb; den 28. 29. kalt; den 30. 31. warm.

Brach-Monat, fängt an wie der May; den 4. und 5. trüb, Nebel; den 7. Regen; darnach warm; den 27. 28. und 29. Regen; den 30. kalte Nacht.

Heu-Monat, den 1. Nebel; den 3. bis den 5. beständig mit Regen; den 7. bis den 13. windig; den 15. Regen; darnach schön bis zum Ende.

August-Monat, bis den 8. warm; den 10. Reif und kalt, bis den 13. den 14. Regen; den 15. und 16. schön; den 20. grosse Hitze; den 21. bis 26. Regen; den 27. schön bis zum Ende.

Herbst-Monat, bis den 6. warm; den 8. Reif; den 9. trüb und kalt; den 13. 14. 15. und 16. schön; den 18. Regen; darnach schön bis den 21. hernach Regen und trüb bis zum Ende.

Wein-Monat, unbeständig bis den 13. und 14. den 25. sehr kalt; den 26. wenig Regen; den 29. und 30. kalt; den 31. Regen.

Winter-Monat, den 1. bis den 5. Regen; den 6. bis 16. Regen; den 23. hell und kalt; den 24. gelind; den 29. 30. wintert es zu.

Christ-Monat, den 1. kalt; den 4. Schnee; den 5. bis den 10. groß Wasser; den 11. bis 14. Regen und trüb; den 21. Schnee; den 22. bis zu Ende ziemlich kalt.

Jenner, continuiret den 11. diese Kälte; vom 12. bis 18. trüb, gelind; den 19. kalt; darnach hell und kalt bis den 24. den 26. Regen; den 27. Guß; bis zum Ende still.

Hornung, den 1. Wind; den 2. und 3. Regen; vom 4. bis den 10. trüb und Wind; den 12. und 13. grausamer Wind; den 14. Schnee; den 15. und 16. Wind und Regen; den 17. bis 19. Regen und trüb; den 20. bis zu Ende gar schön.

Mertz, den 1. bis den 5. rauh und kalt; den 6. bis den 9. warm; den 11. Regen; den 12. bis 16. schön, den 17. bis den 19. alle Morgen kalt und rauh.

Allgemeine Regel auf alle Jahr.

Woferne sich eine Sonnen-Finsternis begibt, wenn das Getraide blühet, so werden wenig Körner, und dahero Theurung. Wenn im Mertz, April, und die zwey ersten Wochen im May, eine Sonnen-Finsternis, so wächset viel und guter Wein, aber das Getraid schlägt um, denn es folgt ein dürrer Sommer.

Kurtzer

Kurtzer Bericht von der Tags-Länge, und von der Morgen- und Abend-Demmerung, durchs gantze Jahr.

Das Jahr wird getheilet in zwölff Monathe, oder 52. Wochen, oder 365. Tage, 5. Stunden und 49. Minuten, (welche Stunden und Minuten alle vier Jahre einen Tag ausmachen, dahero dieser Tag den 24. Febr. eingeruckt, und das Jahr ein Schalt-Jahr genennet wird;) eine Woche hat sieben Tage, ein Tag und Nacht zusammen hat 24. Stunden, eine Stund hat 60. Minuten: Wie nun in einem Monat, Wochen, oder Tag die Stunden ab- und zunehmen, ist von Tag zu Tag, durch das gantze Jahr, in folgender Tabelle zu sehen; und, weil die Sonne, in obbenannter Zeit durch das gantze Jahr,

nur einmal den Zodiacum, das ist, den Circul des Himmels, durchwandert, und ihren Lauff den 21. December, an welchem Tage sie am niedrigsten stehet, und daher den kürtzesten Tag verursachet, vollendet; den 22. aber wieder über sich zu steigen anfängt, gleichwie sie am 21. Junii am höchsten stehet, und daher den längsten Tag verursachet, den 22. aber wiederum hinunter zu steigen anfänget. Als ist auch diese folgende Tabell also eingerichtet worden.

Es ist aber zu mercken, daß die Tags-Länge gerechnet wird von der Sonnen Aufgang, bis zu derselben Niedergang; da man noch nicht zu klar sehen kan, und wenn der Tag so weit anbricht, daß man unter dem Himmel in einem Buch kaum lesen kan, bis zu der Sonnen Aufgang, und wieder von der Sonnen Untergang, bis die finstere Nacht will einfallen, so lang man lesen kan, wird dieselbe Zeit Crepusculum, das ist, Demmerung, genannt; beyde Demmerungen aber seynd an einem Tag, jederzeit in der Länge einander gleich, mit diesem Unterschied, daß die Frühe-Demmerung anfänglich dunckel, und zu Ende licht, die Abend-Demmerung hingegen anfänglich licht, und zu Ende dunckel ist; aber nach den Monaten und Jahr-Zeiten verändern sie sich, nach Aenderung der Länge des Tages; denn in den kürtzesten Tagen ist jede Demmerung nur 30. Minuten, oder eine halbe Stunde, an den längsten Tagen aber 90. Minuten, oder anderthalbe Stunden lang. Gleichwie nun die Tage nach der Sonnen Aufgang mit gleicher Manier wachsen und abnehmen, also auch das Crepusculum oder Demmerung.

Wenn

Wenn man nun wissen will, um welche Stunde die Demmerung früh anfange, und wieder geendet werde, sonderlich wenn der Himmel nicht hell, und man die Sonne nicht sehen kan, ist solches aus dieser Tabell leicht zu ersehen; in welcher nicht allein die Länge des Tags, vom Aufgang bis Niedergang der Sonnen, sondern auch die Länge einer Demmerung verzeichnet ist; Solches zu erfahren, muß man wissen, daß um zwölff Uhr die rechte Mitte des Tags, wie auch der Nacht ist; So lang es nun vor zwölff Uhr Tag ist, so lang bleibt es wieder Tag, bis es Nacht wird; und so lang es vor zwölff Uhr Nacht ist, so lange bleibt es auch Nacht nach zwölff Uhr.

Wann ein Uhr-Richter die Sonne nicht allezeit haben kan, kan er des Tages seine Uhr zweymal, ohnfehlbar, richten, aus Beobachtung dieser Tabellen: Dann, wann am 1. April der Tag so weit anbricht, daß man unter dem freyen Himmel kaum lesen kan, so ist es allezeit halbweg fünff, denn die Demmerung währet eine Stunde und fünff Minuten, vor der Sonnen Aufgang; von dar bis auf zwölff Uhr, sind sechs Stunden und zwanzig Minuten. Gleiche Beschaffenheit hat es auch Nachmittag, denn um halbweg acht Uhr kan man noch ein wenig, aber ohne Licht, nicht wohl mehr lesen; ist derowegen der gantze Tag, so lang man sehen kan, am 1. April 14. Stunden, und 50. Minuten lang; denn die Demmerung, so eine Stund und fünff Minuten ist, wird doppelt gerechnet, weil derer zwey sind, nemlich eine des Morgens, die andere aber des Abends, in der Tabell aber ist nur eine verzeichnet.

Im Winter, wenn der Tag 8. Stunden lang ist, kan man 8. Stunden sehen, und lesen; Im Sommer aber, wenn er 16. Stunden lang, ist er 19. Stunden, samt der Morgen- und Abend-Demmerung, nemlich frühe von halbweg 3. Uhr an, bis Abends um halsweg 10. Uhr.

Nun folget

eine nutzliche Tabelle,

worinnen zu ersehen,

um wie viel die Täge durchs gantze Jahr täglich zu- und abnehmen,

da dann auch mit angefüget worden,

wie lang

die Morgen- und Abend-Demmerung

eines jeglichen Tages seye.

NB. Hiebey ist aber zu mercken, daß in dem ersten Spältlein eines jeden Monats, die Stunden und Minuten der Tags-Länge, von der Sonnen Aufgang bis zum Niedergang, zu finden; in dem andern Spältlein aber ist die Länge der Morgen-Demmerung, von Tag zu Tag, durch das gantze Jahr, anzutreffen. Die Abend-Demmerung ist allemal so lang als die Morgen-Demmerung, muß man also die Länge der beyden Demmerungen zusammen rechnen, und zu der angesetzten Tages-Länge setzen, so hat man, wie lang der Tag, mit samt der Demmerung, ist.

Tage	Januarius.		Februarius.		Martius.	
	st. m.	st. m.	st. m.	st. m.	st. m.	st. m.
1	8.0	0 30	9.6	0 38	10.46	0 50
2	8.2	0 30	9.10	0 38	10.50	0 51
3	8.2	0 30	9.14	0 39	10.54	0 51
4	8.4	0 30	9.16	0 39	10.58	0 52
5	8.6	0 30	9.20	0 40	11.0	0 52
6	8.6	0 30	9.22	0 40	11.4	0 52
7	8.8	0 31	9.26	0 40	11.8	0 53
8	8.10	0 31	9.30	0 41	11.12	0 53
9	8.12	0 31	9.32	0 41	11.16	0 54
10	8.14	0 31	9.36	0 42	11.18	0 54
11	8.16	0 31	9.40	0 42	11.22	0 55
12	8.16	0 32	9.42	0 42	11.26	0 55
13	8.18	0 32	9.46	0 43	11.30	0 56
14	8.20	0 32	9.50	0 43	11.34	0 56
15	8.22	0 32	9.52	0 44	11.38	0 57
16	8.24	0 33	9.56	0 44	11.42	0 57
17	8.26	0 33	10.0	0 45	11.46	0 58
18	8.28	0 33	10.4	0 45	11.50	0 58
19	8.32	0 34	10.6	0 45	11.54	0 59
20	8.34	0 34	10.10	0 46	11.58	0 59
21	8.36	0 34	10.14	0 46	12.2	1 0
22	8.38	0 34	10.16	0 47	12.4	1 0
23	8.42	0 35	10.20	0 47	12.8	1 0
24	8.44	0 35	10.24	0 48	12.12	1 1
25	8.46	0 35	10.28	0 48	12.16	1 1
26	8.50	0 36	10.32	0 49	12.20	1 2
27	8.52	0 36	10.36	0 49	12.24	1 2
28	8.56	0 37	10.40	0 50	12.28	1 3
29	8.58	0 37			12.34	1 3
30	9.2	0 37			12.36	1 4
31	9.4	0 38			12.38	1 4

Tage	Aprilis. st. m.	st. m.	Majus. st. m.	st. m.	Junius. st. m.	st. m.
1	12.40	1 5	14.28	1 18	15.48	1.28
2	12.44	1 5	14.30	1 18	15.48	1.28
3	12.48	1 5	14.34	1 19	15.50	1.29
4	12.52	1 6	14.38	1 19	15.52	1.29
5	12.56	1 6	14.40	1 20	15.54	1.29
6	13.0	1 7	14.44	1 20	15.54	1.29
7	13.2	1 7	14.46	1 20	15.56	1.29
8	13.6	1 7	14.50	1 21	15.56	1.29
9	13.10	1 8	14.54	1 21	15.58	1.29
10	13.14	1 8	14.56	1 21	15.58	1.29
11	13.18	1 9	14.58	1 22	15.58	1.29
12	13.22	1 9	15.0	1 22	16.0	1.30
13	13.26	1 10	15.2	1 22	16.0	1.30
14	13.28	1 10	15.4	1 23	16.2	1.30
15	13.32	1 11	15.8	1 23	16.2	1.30
16	13.36	1 11	15.10	1 23	16.2	1.30
17	13.40	1 12	15.14	1 24	16.2	1.30
18	13.44	1 12	15.16	1 24	16.2	1.30
19	13.46	1 12	15.18	1 24	16.4	1.31
20	13.50	1 13	15.22	1 25	16.4	1.31
21	13.54	1 13	15.24	1 25	16.4	1.31
22	13.56	1 14	15.26	1 25	16.4	1.31
23	14.0	1 14	15.28	1 26	16.4	1.31
24	14.4	1 15	15.32	1 26	16.4	1.31
25	14.8	1 15	15.34	1 26	16.4	1.31
26	14.10	1 15	15.36	1 27	16.2	1.30
27	14.14	1 16	15.38	1 27	16.2	1.30
28	14.18	1 16	15.40	1 27	16.2	1.30
29	14.20	1 17	15.42	1 28	16.2	1.30
30	14.24	1 17	15.44	1 28	16.2	1.30
31			15.46	1 28		

Tage	Julius. st. m.	st. m.	Augustus. st. m.	st. m.	September. st. m.	st. m.
1	16. 0	1 .30	15. 2	1 .23	13.22	1. 11
2	16. 0	1 .30	14.58	1 .23	13.18	1. 10
3	15.58	1 .30	14.56	1 .22	13.14	1. 10
4	15.58	1 .30	14.54	1 .22	13.10	1. 9
5	15.56	1 .30	14.50	1 .22	13. 6	1. 9
6	15.54	1 .30	14.46	1 .21	13. 2	1. 8
7	15.54	1 .30	14.44	1 .21	13. 0	1. 8
8	15.52	1 .29	14.40	1 .20	12.56	1. 7
9	15.52	1 .29	14.38	1 .20	12.52	1. 7
10	15.50	1 .29	14.34	1 .20	12.48	1. 6
11	15.50	1 .29	14.30	1 .19	12.44	1. 6
12	15.48	1 .29	14.28	1 .19	12.40	1. 5
13	15.46	1 .29	14.24	1 .18	12.38	1. 5
14	15.44	1 .28	14.20	1 .18	12.34	1. 5
15	15.42	1 .28	14.18	1 .18	12.30	1. 4
16	15.40	1 .28	14.14	1 .17	12.26	1. 4
17	15.38	1 .28	14.12	1 .17	12.22	1. 3
18	15.36	1 .27	14. 8	1 .16	12.18	1. 3
19	15.34	1 .27	14. 4	1 .16	12.14	1. 2
20	15.32	1 .27	14. 2	1 .16	12.10	1. 2
21	15.28	1 .26	14. 0	1 .15	12. 8	1. 1
22	15.26	1 .26	13.56	1 .15	12. 4	1. 1
23	15.24	1 .26	13.54	1 .15	12. 0	1. 0
24	15.22	1 .26	13.50	1 .14	11.56	1. 0
25	15.18	1 .25	13.46	1 .14	11.52	0. 59
26	15.16	1 .25	13.44	1 .13	11.50	0. 56
27	15.14	1 .25	13.40	1 .13	11.46	0. 59
28	15.10	1 .24	13.36	1 .12	11.42	0. 58
29	15. 8	1 .24	13.32	1 .12	11.38	0. 58
30	15. 6	2 .24	13.28	1 .11	11.34	0. 57
31	15. 4	1 .23	13.26	1 .11		

Tage	October. st. m.	st. m.	November. st. m.	st. m.	December. st. m.	st. m.
1	11.30	0. 57	9.42	0. 43	8.18	0. 32
2	11.28	0. 56	9.40	0. 42	8.16	0. 32
3	11.24	0. 56	9.36	0. 42	8.14	0. 32
4	11.22	0. 56	9.32	0. 42	8.12	0. 32
5	11.20	0. 55	9.30	0. 43	8.10	0. 31
6	11.16	0. 55	9.26	0. 41	8.8	0. 31
7	11.12	0. 54	9.22	0. 41	8.6	0. 31
8	11.8	0. 54	9.20	0. 40	8.6	0. 31
9	11.4	0. 53	9.16	0. 40	8.4	0. 31
10	11.0	0. 53	9.14	0. 40	8.2	0. 31
11	10.58	0. 53	9.10	0. 39	8.2	0. 31
12	10.54	0. 52	9.6	0. 39	8.0	0. 30
13	10.50	0. 52	9.4	0. 38	8.0	0. 30
14	10.46	0. 51	9.2	0. 38	7.58	0. 30
15	10.42	0. 51	8.58	0. 38	7.58	0. 30
16	10.38	0. 50	8.56	0. 37	7.58	0. 30
17	10.34	0. 50	8.54	0. 37	7.58	0. 30
18	10.32	0. 49	8.50	0. 37	7.56	0. 29
19	10.28	0. 49	8.46	0. 36	7.56	0. 29
20	10.24	0. 48	8.44	0. 36	7.56	0. 29
21	10.20	0. 48	8.42	0. 36	7.56	0. 29
22	10.16	0. 47	8.38	0. 35	7.56	0. 29
23	10.14	0. 47	8.36	0. 35	7.56	0. 29
24	10.10	0. 46	8.34	0. 35	7.56	0. 29
25	10.6	0. 46	8.32	0. 34	7.56	0. 29
26	10.4	0. 46	8.28	0. 34	7.56	0. 29
27	10.0	0. 45	8.26	0. 34	7.58	0. 30
28	9.56	0. 45	8.24	0. 33	7.58	0. 30
29	9.54	0. 45	8.22	0. 33	7.58	0. 30
30	9.50	0. 44	8.20	0. 33	7.58	0. 30
31	9.46	0. 44			8.0	0. 30

Wie die Stunden von denen Planeten regieret werden.

Morgen-Stunden.							Mittags-Stunden.					
Des Morgẽs von 3. U. fengt an und regiert am	Von 3. bis 4	Von 4. bis 5	Von 5. bis 6	Von 6. bis 7	Von 7. bis 8	Von 8. bis 9	Von 9. bis 10	Von 10. bis 11	Von 11. bis 12	Von 12. bis 1	Von 1. bis 2	Von 2. bis 3
Sontag	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄
Montag	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉
Dinstag	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽
Mittw.	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂
Donerst.	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿
Freytag	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃
Soñab.	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀

Abend-Stunden.							Nachts-Stunden.					
Des Abends um 3 uhr fängt an und regiert am	Von 3. bis 4	Von 4. bis 5	Von 5. bis 6	Von 6. bis 7	Von 7. bis 8	Von 8. bis 9	Von 9. bis 10	Von 10. bis,11	Von 11. bis 12	Von 12. bis 1	Von 1. bis 2	Von 2. bis 3
Sontag	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿
Montag	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃
Dinstag	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀
Mittw.	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄
Donerst.	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉
Freytag	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽
Soñab.	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂

Unglückliche Tage / wie solche in jedem Monat sich befinden.

Jan. 1. 2. 3. 4. 6. 11. 12.
Febr. 1. 17. 18.
Mart. 14. 16.
April 10. 17. 18.
May. 7. 8.
Jun. 17.
Jul. 17. 21.
August. 20. 21.
Sept. 10. 18.
Octobr. 6.
November 6. 10.
December 6. 11. 15.

Wer auf einen dieser Tage gebohren wird, ist unglücklich, und leidet Armuth.

Auch wer auf vorgemeldter Tage einen kranck wird, bekommt selten seine Gesundheit wieder.

Und wer sich verlobet, oder heyrathet, kommt in grosse Armuth und Elend.

Man soll auch nicht ziehen aus einem Haus ins andere.

Auch soll man nicht reisen.

Nichts handeln.

Keine Processe anfangen.

NB. Am Tage der Verkündigung Mariä, Sim. und Judä, und Apostels St. Andreä, soll man keine Ader lassen.

Die Zeichen des Zodiaci sollen nach dem Lauff des Monats beobachtet werden, wie sie täglich in dem gemeinen Calender verzeichnet sind.

Wenn eine Kuh im Zeichen der Jungfrauen kälbert, lebt dasselbe Kalb kein Jahr; Fällt es im Scorpion, so stirbt es noch ehender, darum soll man keines in diesem Zeichen, wie auch im Steinbock und Wassermann, abgewöhnen, so bekommen sie nicht leichtlich das tödtliche Feuer.

Von

Von dem
Haus-Calender
insgemein,
und
was man
von Monat zu Monat
in der
Haushaltung und dem Haus-Wesen
thun und verrichten soll.

* * *

Fürchte GOTT, und halte seine Gebot; denn das ist der gantze Mensch. Pred. 12. v. 13.

Säe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, so wirst du sie nicht erndten siebenfältig. Sir. 7. v. 3.

Ob dirs sau'r wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck, das laß dich nicht verdriessen; denn GOTT hats so geschaffen. Sir. 7. v. 16.

Verrichtungen im Januario, oder Jenner.

Bekannt ist, daß man im Felde pfleget den alten Mist auf die Felder und Wiesen zu führen, dem Schnee-Wasser aus der Saat den Weg weiset; die Wege bessert, und giebt es die Kälte zu, die Wasserleitung in den Wiesen ausputzet; also soll man auch ein Mistbeth an die Wand gegen den Mittags-Schein bereiten, darein Sommer-Antivien und Zwiebeln säen. Mespel-Kern, weil sie langsam aufgehen, erstlich ins Wasser, darnach in die Erde legen, daß Weidlinge daraus werden zum peltzen, die Wurtzeln der Bäume mit guter schwartzer Erde und Dung versehen, denn solcher ist besser als hitzige und rothe Dung. Die ruckständigen Herbst-Blätter und Raupen-

Raupen-Nester von den Bäumen abnehmen, verbrennen oder ins Wasser werffen. Den Garten-Boden mit Laugen oder rother Aschen, mit Hüner-Tauben- oder Vogel-Mist, nebst gepulvertem faulen Holtz vermengter bestreuen, machet schön Graß und Klee. Die junge Peltzer und Bäume, um von den Haasen und Geissen nicht benagt zu werden, mit Geiß-Koth, Küh-Mist, so mit Ochsen-Galle oder mit Wermuth-Safft vermischt, bestreichen.

Im letzten Viertel, daran kein Sud-Wind wehet, trocken und rein Wetter ist, ehe der Safft in Stamm gestiegen, soll man Bau-Holtz fällen, weil es dauerhafft und nicht wurmstichig wird: In diesem und folgenden Monat, gegen und in dem letzten Viertel, von Eschen, Eichen, Hasel-Stauden, Ulmen und Weiden, Raif-Stangen hauen, die Rinden fluchs abscheelen, so halten sie an den Fässern etliche Jahre hindurch; das Reiß- oder Anholtz zum Brennen im neuen und wachsenden Mond abhauen, so wächst es bald wieder.

Denen Schaafen soll man Erlenes Laub vorlegen zur Prob, ob sie wohl auf, denn die es übermaulen, und nicht anbeissen, werden, als schadhaffte an Lungen und Leber abgesondert.

Die Zucht-Kälber im letzten Viertel schneiden lassen.

Die Hüner, damit sie bald legen, mit Maltz oder geröstetem Haber und Erbsen, auch geröstetem Brod, sparsam füttern, ingleichen den Gänsen sparsam vorgeben, sonsten lassen sie das Legen liegen.

Die erkaufften Bienen-Stöcke, von einem Ort zum andern bringen, dieselbe wohl bewahren, damit die Blumenkoster nicht ausfliegen. Wann gelindes

Wetter und heller Sonnenschein, ohne ligenden Schnee, die Stöcke zum Kurtzweil eröffnen.

Die Teiche soll man in diesem und nachkommenden Monat, sonderlich vor dem Ablaß, fleissig aufeisen.

Den Dung in der Mistställe umkehren, damit er recht faule und nicht schimmele.

Mancherley von den Schaalen entledigte Kerne, als Marillen, Pfersichen, Mandel, Hasel und welsche Nüsse, Lorbeer und Kesten, in Geschirre mit guter Erde gefüllt, nachdeme sie vorhero mittelmässig befeuchtet worden, im zunehmenden Mond drey Zoll tief, und drey Zoll weit voneinander stecken.

Denen Ratzen und Mäusen mit Gifft und Fallen abhelffen, ehe sie Junge hecken, und überhand nehmen.

Und gleich wie alles seine Zeit hat, also auch, wer seiner Gesundheit pflegen will, muß seinen Leib zu einer Zeit besser warten, als zur andern; was sich im Sommer schickt, taugt im Winter nicht, und hingegen, was im Winter dem Leib nützlich ist, das pflegt demselben offtmals im Sommer zu schaden.

In diesem Monat muß sich der Mensch fein warm halten, sich erwärmender Speise und Trancks bedienen, sonderlich guter Gewürtze, als Ingwer, Negelein, Muscat-Nüsse, und dergleichen; auch auf das Essen einen Trunck Wein thun, und, wo es nicht die Noth erfordert, soll man sich des Badens, Aderlassens und Schrepffens enthalten.

Verrichtungen im Februario oder Hornung.

Im Felde thut man zu Ende dieses Monats im letzten Viertel, ehe der Safft gar in die Aeste aufsteiget, die Weiden und Felber stůmmeln, denn so wachsen sie bald wieder nach; die Ameis-Hauffen bey feucht- und kaltem Wetter frůh oder Abends, wann die Sonne gewichen, mit Stősseln oder Schlågeln vest und steiff zusammen stossen, das gibt ihnen den Rest.

Die Mist-Bether, wann Saamen darinnen, des Nachts mit Stroh-Decken beschirmen.

Capus-Kraut oder Pflantzen um Matthiå oder Fastnacht, auf einen im Herbst ausgerissenen, und

mit Hüner-Koth gedungten Boden säen; wanns gefrieret, will der Capus-Saamen mit Hüner-Koth überstreuet seyn. Im abnehmenden oder neuen Mond, nachdem sich die Kälte verhält, Petersil, Spina, Rettige, Lactuc, gelbe Ruben, Zwiebeln, Bohnen, Erbsen, und dergleichen; säen und stecken.

Die Bäume vor der Sonnen Auf- und Untergang von den Raupen und alten Blättern entledigen, sie abschlagen und mösen, und drey Tage vor oder nach dem neuen Mond beschneiden; Kerne in die Baum-Schule stecken, wo man sie nicht schon im Herbst gestecket und ausgesäet; junge Bäume im letzten Viertel umsetzen, soll ein bleibendes und vom Wurmstich gesichertes Obst bringen; keinen Baum, weder jung noch alt, naß versetzen, noch mit nasser Erden beschütten, sie erstocken davon. Auch soll man Wein-Reben einlegen, und in sandige Erden versetzen. Und den dritten, neundten und funffzehenden Tag, dieses Monats dasjenige Holtz fällen, so nicht faulen oder wurmstichig, sondern im Wasser dauren soll.

Den Abgang des Viehes soll man ersetzen, und dasselbe wohl warten, schöne Ferckel, so bey wachsendem Mond fallen, aufziehen, und damit sie bald der Milch vergessen, Anfangs Brod und Gersten vorwerffen.

Das brütige Mayer-Geflügel jetzt und im folgenden Monat ansetzen. Endten-Eyer kauffen, und durch Hüner ausbrüten lassen.

Bienen-Stöcke herbey schaffen, reinigen und an gehörige Stelle versetzen, die übrigen Könige tödten.

Dem

Dem Hecht, so anjetzo am besten ist, fleissig nachtrachten.

Das gesponnene Garn, damit es wohl weiß werde, soll man in einem Kessel Wasser sieden, indessen sauber gesiebte Aschen in einen Potig thun, das siedende Wasser darauf schütten, etwas erkalten lassen, bis es die Hand erleiden kan, denn trocken Stroh in Kessel einlegen, ein Stenglein nach dem andern in Kessel auf das Stroh legen, allezeit Aschen darzwischen thun, bis der Kessel voll, doch daß es raumlich sieden kan drey Stunden lang, dann bey dem Brunnen sauber auswaschen, Nachts darauf ins Wasser legen, letztlich aufhengen und frieren lassen, je mehr es gefrieret, je schöner es wird.

Nun soll man auch die Gräben und Stangen in Feldern und Wiesen anrichten, und verneuren; Dornstreiche ausrotten; Mist in die Weinberge und Gärten bringen; den Pflug anrichten, und noch fleissig im Dreschen fortfahren, daß die Mäuse nicht zu viel Korn verderben.

Und weilen in diesem Monat sich anfangen viele böse Feuchtigkeiten hervor zu thun, welche gemeiniglich das Fieber erregen, als soll man sich noch warm halten, übriges Fressen und Sauffen, und zwar zu jeder Zeit, meiden; sonderlich aber sind zu dieser Zeit schädlich alle erkaltende und schleimende Speisen, als Fische, Milch, und dergleichen. Hingegen sind dem Menschen dienlich erwärmende Speisen und Geträncke, auch wird zu dieser Zeit das Honig sehr gelobt. Man mag jetzund wol baden, schrepffen, Aderlassen, Artzney einnehmen, und purgiren.

Verrichtungen
im
Martio oder Mertzen.

Im Felde pfleget man allerhand Aecker wohl zuzurichten, jeden nach seiner Art; den aus Widen und Schwämmen ausgeschlagenen erdhafften Schlier auf Pflantz-Bethe, Gärten und Wiesen vertheilen, ist eine Quint-Essentz des Dungs. Man soll auch, so es die Nässe des Feldes zulässet, die Haber-Saat beschleunigen, etwan acht Tage nach dem neuen oder alten Mond; dann in diesem Monat wird der Haber reich an Körnern, gering an Stroh, im April aber das Gegentheil. Im alten Mond, nachdem es die Witterung und der Erdboden zuläst, Sommer-Gersten, Korn und Waitzen aussäen. Im wachsenden Mond leben-

lebendige Zäune machen, Erbsen und Linsen im letzten Viertel, drey Tage vor dem Neuen, säen, so blühen sie bald. Hopffen einlegen, bearbeiten und beschneiden.

Im Vollmond soll man die Benedicten-Wurtzel ausgraben; die Ameis-Hauffen, wie im vorigen Monat, zerstossen; Und Saamen-Häupter auffsetzen, beym vollen Licht.

Capus-Saamen im Wasser, worinnen Petersil gesotten, eingeweicht, so sollen die Würmer das Kraut nicht fressen.

In dem alten Mond Zwiebeln, Möhren, Pastinac, gelbe Ruben, Petersil, rothe Ruben und Rettige, in tieffes sandiges, doch fettes Erdreich, anbauen. Im abnehmenden Mond Winter-Pflantzen aussetzen, so kan man um Jacobi Kraut haben, und weilen es reifft, oben mit Tannen-Zweigen bedecken.

Je besser und mehr die Bäume im vorigen Jahr getragen haben, je mehr soll man peltzen; der Baum, wovon die Zweige genommen werden, soll wenigstens zehen oder zwölff Jahre fruchtbar gewesen seyn; Weichsel-Zweige soll man auf Kirschen peltzen, sie werden süsser und dauerhaffter. Wie viel Täge man vor dem Neumond peltzet, in so viel Jahren trägt ein Baum. Die Bäume umgraben, und Wasser in die Grube giessen, und die Wurtzel also frisch halten, bis sie verblühen, so schadet ihnen weder Reif noch Frost. Kirschen peltzet man, wann der Mond drey oder vier Tage alt ist: Aepffel und Birn im Neumond, so tragen sie desto geschwinder.

Denen Bäumen die überflüssigen Aeste unten her-

aufnehmen, die innern ausschneiden und Lufft machen, so werden sie frech und frisch, die Rinde subtil aufritzen. Wenn der Mond im Krebs oder Jungfrau ist, soll man die Peltz-Reiser im alten Mond, drey oder vier Tage vor dem neuen, bey klarem Himmel brechen, an lüfftigen Orten im Sand aufbehalten, hernach im April und Mayen, drey oder vier Tage nach dem Neuen aufsetzen. Die im Geschirr ausgekeimte Obst-Kerne in Bethlein stecken.

Man soll auch allerhand Geflügel zum Bruten aussetzen. Die Eyer-Schalen von dem ausgefallenen Geflügel zur Artzney aufheben. Mertzen-Tauben abfliegen lassen. In dem alten Mond, wann es schön, zu denen Bienen sehen, denn im neuen Mond wachsen gerne Würme in ihren Stöcken, diese säubern und putzen.

Im ersten Viertel die Streich-Karpffen versetzen. Die jungen ausschlagende Holder-Sprößlein abbrühen und wieder trocknen, mit Oel und Essig anmachen, statt eines Salats essen, sie purgiren und reinigen das Geblüt. Auch kan man zu Anfang des Monats Fröschlein sammlen, und distiliren. Und weil die Erde anfängt allerhand Kräuter und Mertzen-Blümlein hervor zu bringen, und die gantze Natur sich erneuert, so soll doch der Mensch auch seine Gesundheit ich acht nehmen, und die den Winter über gesammlete böse Feuchtigkeit ausführen, das Wasser-Trincken meiden; wer es aber trincken muß, der kan es zuvor sieden, und wieder kalt werden lassen. Süsse Speiß und Tranck, auch früh morgens nüchtern die Raute geniessen.

Ver-

Verrichtungen im April.

Im Felde soll man daran seyn, daß die Sommer-Saat gar ins Feld komme; den geilen Wäitzen mit der Sichel übergehen, den Hopffen hacken, die Flachs-Aecker rühren, die Wiesen mit gewichtigen Egen überfahren, und dadurch dem Möß Abbruch thun; die Ameis-Hauffen aber vorhers abstechen. Allerley Kuchen-Kräuter säen, und zwar was unter sich wächst; Melonen und Gurken-Kern stecken, so schon zwey oder drey jährig, welche besser seyn sollen, als die jährigen; die Melonen-Kern werden vorher in Zucker-Wasser eingeweicht. Kürbiß und Erd-Aepffel stecken, nach dem

dem Neumond. Den Erdfloh, als den Verderber der Pflantzen, mit Aschen, Kohlenstaub, Gerberloh, und dergleichen, vertilgen.

In Obst-Gärten soll man keine Bäume mehr versetzen, auch denselben nicht mehr schrepffen; um die Peltzer Wasser, worinnen Blut oder fetter Mist umgerühret worden, giessen, und etwas neuen Bau zulegen. Die schon ausgekrochene, und die Bäume anfüllende Raupen mit angezündeten Strohwischen ertödten. Nunmehro den Baum mit der Dung verschonen, denn nur der Wurtzel schädliche Würmer daher entstehen.

Den Schaafen soll man die Wolle abscheeren, auf die nach Ostern hämmlende Lämmer acht haben; Kälber abbinden. Das Rindvieh, weil es sich haart, wohl warten. Das junge Vieh schneiden, den Kühen die Heerd-Ochsen zugeben. Die Gänse berupffen, zerhackte Disteln oder Nesseln unter wäitzene Kleyen mengen, und den Hünern geben, wovon sie viel Eyer legen, Bienen-Stöcke eröffnen und säubern; Häseline Zäpfflein einsammlen, solche den kleinen Kützlein im Winter, doch nicht zu häuffig, geben. Nesseln ausziehen und trocknen, solche hernach Winters-Zeit dem Vieh geben. Jetzt in der Baum-Blüthe die Leinwad bleichen; Junge Hopffen-Schößling mit Butter oder Baum-Oel und Essig zum Salat zurichten. Die Pferde mit dem Antimonio purgieren. Nun hebt man an den Wäitzen zu fahren, davon geben die Kühe viel Milch; Hüner und Gänse anzusetzen. So bald der Maulbeer-Baum ausgeschlagen, ist keine Kälte mehr zu fürchten. Wie es mit der Kirschen-Blühe gehet, so gehet es auch gemeiniglich mit der Wein- oder Roggen-Blühe.

In

In diesem Monat mag der Mensch zur Ader lassen und schrepffen, auch mag er seinen Leib wohl purgiren und baden; Fenchel-Saamen, Bethonien und Bibenell mit Honig vermischt, oder zu Wein gesotten, genossen, wird vor sehr gesund gehalten; hingegen soll man Gewürtz, Heringe, Pickling, und dergleichen gesaltzene Fische, meiden.

Verrichtungen im Majo, oder May-Monat.

Im Felde ist man bemühet, die Brach-Felder zu dungen, die fetten Aecker zum erstenmal, die trocknen zum andernmal umzuackern; also soll

soll man auch Gassen-Erde zu Hauffen führen, die graßigten Aeckerumreissen, den Habern umegen, den Waitzen, wo er geil ist, abschneiden, im Winter-Geträid aber nicht mehr grasen. Zwiebel- und Möhren-Saamen in Mist-Wasser eingequellet, und wenn es keimet, heraus gethan, etwas an der Lufft getrocknet, aussäen, bekommen und wachsen leicht.

Die Hecken scheeren, den Peltzern in Obst-Gärten keinen Dung mehr zulegen, die Wasser-Zweige und überflüssige Blühe und das häuffig um den Stamm wachsende Gras wegnehmen, und wann es nicht regnet, sachte nach und nach begiessen.

Dem Rind-Vieh soll man Meister- und Alant-wurtz, oder Lorbeer, mit Saltz besprenget, geben, und nicht eher, bis die Sonne sich schon mercklich erhöhet, auf die Weyde lassen, ihnen aber vorhero, zur Gesundheit, im Stall einen Schnitten Butter-Brod geben. Wann starcke Nebel fallen, das Vieh daheim lassen, denn dieser macht sie kranck.

Die Pferde soll man nun wohl füttern, junge Lämmer von den Schaafen thun, daß man sie melcken kan. Im zunehmenden Mond kan man auch die Schaafe scheeren; Back-Oefen kleben; Tennen schlagen, und dergleichen.

Denen Hünern Endten- oder ihre Eyer unterlegen; die Küchlein warm halten, und ihnen Feld-Kümmel und Hammerschlag, ein Händlein voll, ins Trincken legen; ist auch jederzeit gut für den Zips, weilen sie bey währender Rocken-Blüh das Leben gern einbüssen.

Mit fliessendem Wasser bleichen. Wein-Bier- und Holtz-Aepffel-Essig aufs gantze Jahr machen.

Junge

Jung Nessel im Abnehmen schneiden und trocknen, sind eine Lungen-Artzney, und zum Winter-Futter gut, wie auch die Moßblumen zum Herbst-Futter. Was jetzt und in dem nachgehenden Monat von Weinen sich nicht verändert, und die Farbe behält, das hält sich lange Jahre hinaus.

Regen-Würmer unter den Steinen sammlen, köpffen, und das übrige in ein Glaß, darinnen Baum-Oel, legen, an die Sonne hängen, hilfft vor Glieder-schwinden, Ruck-Wehetagen und Schmertzen der Flächsen. Mayen-Würmer suchen und ins Oel legen, gestreimte und bunte Schnecken im May-Thau lesen, in einem Glaß mit Saltz bestreuen, an die Sonne setzen, ist zu allen frischen Wunden zu gebrauchen; Item schwartze Schnecken zur Horn-Salbe sammlen. Das Haus mit Gottesfurcht und Gerechtigkeit genau und wol verwahren.

Alle Thiere in Wäldern, die Vögel unter dem Himmel, und alles, was nur lebet und webet, freuen sich; darum soll sich der Mensch auch billich erfreuen, und seinen Schöpffer rühmen. Und weil nun die gesundeste Zeit, als mag man wol Milch, Butter, Käse, und dergleichen, ohne Schaden gebrauchen, insonderheit Ziegen-Milch, welche abgenommenen schwachen Leuten trefflich nützlich seyn soll; von Wermuth und Salbey soll man trincken; auch kan man den Leib reinigen durch Purgiren, Baden und Aderlassen.

Verrichtungen
im
Junio oder Brach-Monat.

Auf dem Felde soll man dieses Monats Namen sein Recht thun, und zwiebrachen: Im Anfang des Monats eine Feld-Meth aussäen, solche fürs Vieh in müssiger Zeit abschneiden: Mist bereiten, und gleich unterackern lassen: die Mühl-Dämme oder Wehren, wann das Wasser klein, ausbessern, oder von neuem machen; Am Bonifaci-Tag Lein (Harlinsen) früh säen, besser Vor- als Nachmittag; Türckische Bohnen um Johannis stecken, im zunehmenden Mond; was von Saamen zeitig, bey schönem Wetter im zunehmenden oder vollen Licht abnehmen; weisse Ruben säen im abnehmenden Mond, Endivien-Salat auf den Winter

Winter im wachsenden Mond, den letzten braunen Köhl säen, den man auf Jacobi wiederum versetzet, im zunehmenden Mond, den Rettig Saamen Abends nach drey Uhren und später im abnehmenden Monden stecken; den Knoblauch binden, und die Zwiebel etwas mit dem Fuß niederdrucken, daß sie nicht in den Saamen gehen; allezeit darauf sehen, daß alle besagte Saamen (wo möglich) nach einem Regen-Wetter in die feuchte Erden kommen; woran mehr gelegen, als am Mondschein.

Denen schlechtern Bäumen, so nicht fort wollen, alten abgelegenen Schaaf- oder Küh-Mist, Schweins-Koth, Vogel-Mist geben, oder Blut sachte umher giessen, doch allezeit gegen den Abend: Im Walde soll man das Scheelen der Baum Rinden und Pechhauen verbieten. Die Schaafe in Pferch führen und melcken; denen Schweinen Angelica-Wurtz und Encian eingeben; item Alant-Wurtz, Eberwurtz, Meisterwurtz, Liebstöckel, Wermuth, ins Geträncke legen, daß ihnen das Ungezieffer nichts schade, ihnen auch ein Lager von frischer Erde und Sand machen. Denen erkranckten Hünern Roß-Ameisen vorschütten; noch vor Jacobi die jungen Hahnen koppen. Im wachsenden Licht die Gänse rupffen, so wachsen die Federn bald wieder nach, und weilen diesen Monat den Gänsen sich gerne kleine Mücklein in die Ohren setzen, soll man ihnen solche mit Baum- oder Lein-Oel schmieren. Auf die Bienschwärme, die in diesem Monat für die besten gehalten werden, acht haben, sonderlich nach Pfingsten; ordentlich von acht Uhren des Morgens, biß drey gegen vier Uhr Nachmittags. Holler-Knöpflein, ehe sie aufbrechen, in Essig und Saltz, auf Ca-

pern Art einmachen, sind gesund, und machen Eröff-nung. Wer kan, bleibe von starcker Arbeit, ein Trüncklein Brandwein ist gut, worauf sicherer ein Trunck Wasser oder Wein.

In diesem Monat fängt sich der Sommer an, darum, wer es haben kan, soll sich feuchter, kühlender und leicht verdaulicher Speise bedienen, auch sich hüten, daß der Magen durch viel und kaltes Trincken nicht allzusehr erfüllet und erkältet werde. Wermuth-Bier vor Essens getruncken, soll der Leber gesund seyn, ingleichen auch die Raute.

Verrichtungen im Julio oder Heu-Monat.

Im Felde ist man beschäfftiget, das Kraut abzublaten, die Pflantzen zu hacken, die Aecker das

das andermal zur Winter-Saat zu umackern, also soll man auch vor der Erndte die Anger mähen, die Wiesen, nachdem das Heu abgenommen, zum öfftern wässern, den gerauf- und gerüffelten Flachs und Hanf ins Wasser legen. Die Obst-Bäume, so hart an der Sonne stehen, mit frischer Erden beschütten, oder ihnen einen Wasen zulegen, damit sie die Hitze überdauren können. Die schmachtende Bäume mit lauem Dung-Wasser, oder mit Wasser, darunter Blut, gegen Nachts begiessen, die Wasser-Schösse abnehmen, wie im vorigen Monat.

Den Widder unter die Schaafe, den Stier unter die Kühe lassen. Die jungen Schweinlein abhalten, daß sie nicht von Flachs fressen, noch in Flachs-Aecker lauffen, denn es bekommt ihnen als Gifft. Auf die Schweine acht haben, daß sie nicht das Ranckhorn bekommen, um plötzlich ein Mittel dafür zu gebrauchen. Die Füllen soll man früh aus- und nach etlichen Stunden, ehe der Tag erhitzt, wieder eintreiben. Denen jungen Gänsen, wegen das Stechen der Mucken, die Ohren mit Baum- oder Lein-Oele schmieren. Keine junge Tauben mehr abfliegen lassen. Den Sauertaig, so man Brod backen will, wohl saltzen, damit das Brod nicht schimmlicht werde. Cucumern mit Fenchel und Essig einmachen. Pöonien-Wurtzel, für die schwehre Noth, und mancherley Haupt-Beschwerden, ausgraben. Das geräucherte Fleisch oder Schuncken, damit es nicht madig oder schmeckend werde, soll man in neu oder frisches Heu legen. Kürbis-Blätter auf Kohlen gelegt, das Haus und Zimmer damit beräuchert, so sterben alle Fliegen.

Dieses Monat mag sich der Mensch wol in acht nehmen, vor hitziger Speise und Tranck sich hüten,

allerhand kühlende Früchte und Sachen mit Maß geniessen, schleimigte Speisen fleissig meiden, Artzneyen, Purgieren, Baden und Aderlassen (ausser äusserster Noth) unterlassen, auch sich der Unkeuschheit und übrigen Schlaffens enthalten, auch mit vielen sinnreichen Sorgen und Kummer den Kopff nicht beschweren, indeme die Sonne in diesem Monat in das hitzige Zeichen des Löwens seinen Eintritt nimmt und die Hunds-Tage sich anfangen.

Verrichtungen im Augusto oder August-Monat.

Im Felde thut man zu Kraut und Ruben sehen, ob sie von Würmern und Schnecken befreyet,

freyet, widrigen Falls solche abklauben. Zum drittenmal zur Winter-Saat ackern; so soll man auch Hanff und Flachs einsammlen, riffeln und rösten; Laub und Eicheln, Erlen und Bircken zusammen tragen, und abtrocknen; Item, Ulmen- und Eschen-Laub, und zwar die letzten beede, für die Küh, das erstere für die Schaafe und Ziegen, Wein-Laub für beede. Binder-Rohr in denen Teichen schneiden, den Hopffen abnehmen, und wann er trocken, an einem vom Wind gesicherten Ort aufbehalten.

Spinat säen, solchen auf den Winter zu haben; später Salat nachsprengen an Orten, da anderer schon ausgezogen worden.

Die junge Bäumlein oder Peltzer, Abends, wann die Sonne weichet, mit laulichtem Wasser, ohne Berührung des Stammes, begiessen; das Lager-Obst bey hellem trocknen Wetter, im abnehmenden Licht, brechen.

Allerley Sorten der Kern entweder auf künfftigen Frühling zu stecken oder aussäen, aufheben, oder gleich ins Feld einstreuen. Aber die Stein-Obst-Kern müssen vorher beschnitten werden.

Die Weinstöcke und Hecken etwas entlauben, damit der holde Sonnenschein die Trauben desto freyer liebkose.

Junges und altes Vieh auf die Stoppeln treiben. Die Ferckeln, so in diesem und folgenden Monaten, biß auf den Hornung, fallen, nicht zur Zucht behalten.

Die Pferde auf das beste wahrnehmen, massen sie um diese Zeit fast gefährlich und plötzlichen

Anstössen unterworffen seyn. Auch soll man keine Hüner mehr ansetzen, und bey den Bienen das Honig ausnehmen.

Ehe man die Garben in die Theile der Scheuren bringet, pfleget man auch Erlen-Laub aufzustreuen, ist eine Beyhülffe wider die Mäuse. Die gesammleten Eyer, so lang bleiben sollen, in Kleyen, Aschen, Spreu oder Korn einlegen. Schnecken in die Schnecken-Gruben tragen. Aus dem Fall-Obst Brandwein brennen, oder Essig machen, oder solches verkochen.

So bald der Flachs vom Acker kommt, so mache von Pot-Asche und lebendigen Kalck eine Lauge, thue dem Flachs, samt der Lauge, in einen Kessel, laß ihn wohl zugedecket, eine Viertel Stunde, darinnen sieden, hernach trockne und zerreibe ihn, so wird er seyn wie Seiden.

Jetzt haben wir bey der Erndte-Zeit, dem lieben GOTT für seinen reichen Seegen höchlichst zu dancken, und zu bitten, daß Er denselben bewahren, segnen, und in gutem Frieden geniessen lassen wolle.

Sonsten soll man auch nicht heiß baden; ohne Noth nicht Aderlassen; den Schlaff, Essen und Trincken, mässigen; Kalb-Fleisch, junge Hüner, Lattig und Pfeben sollen gesund seyn.

Verrichtungen
im
September oder Herbst-Monat.

In dem Felde soll man Kraut und Rüben von Raupen und Geschmeiß säubern; Koth auf den Gassen sammlen, bey bequemer Zeit in die Gärten bringen, und mit dem Hopffen, wie im vorigen Monat, verfahren. Korn, Waitzen und Winter-Gersten anbauen; heckerichte unebene Wiesen eingleichen: Die Wiesen, so nachlassen zu tragen, umackern, dungen, und mit Klee- und Heu-Saamen besäen. Kohl und Kapus-Kraut abbladen, und Winter-Zwiebeln setzen; die Garten-Bethe zu künfftiger Frühlings-Saat dungen und umgraben. Gelbe Ruben im abnehmenden Mond säen, daß man im Frühling solche zeitig haben kan.

Den Bäumen, wann das Obst abgenommen, mit Aufscherfung des Obertheils der Erden, über der Wurtzel Lufft machen, und etwas frischen Bau zuwerffen; Pfersing-Pflaumen- und Mandel-Kern unter einen Stein legen, daß sie den Winter über darunter liegen bleiben, und im Frühling in Geschirr gestecket werden. Die Nüsse abschlagen, und in Mos einmachen, daß sie frisch bleiben. Die Hecken noch einmal stutzen, den Windfall, und ander dürres Holtz, aus dem Wald wegraumen.

Heu und Gersten- oder Haber-Stroh für das Rind-Vieh schneiden lassen, und Habersüd darunter mischen, den Widder zu den Schaafen lassen, gegen Lichtmeß Lämmer zu bekommen. Die Ziegen nicht auf die Winter-Saat lassen. Ofen-Laim hacken und verbrauchen, wann es im letzten Viertel geschicht, so sollen die Grillen nicht darein kommen, noch bleiben. Von denen besten Birnen eine Anzahl schälen, in Zucker sieden, abkühlen lassen, mit Zucker überstreuen, und hernach im Bachofen fein gelinde abtrocknen: Ist ein vortreffliches Essen, so sich sowohl in die Küche schicket, als auch zur Artzney gehört, absonderlich für alte und schmachtige Leute.

Jetzund soll man wiederum den Leib, insonderheit den Magen, Miltz und Haupt durch Artzneyen, Purgieren und Aderlassen reinigen; den Uberfluß in allem Obst meiden, hingegen sich der Gänse, Capaunen, Indian- und Rebhüner, auch Schnepffen, Phasanen, Cronwetvögel, Wachteln und Staren, bedienen, die Ziegen-Milch und Schaaf-Milch, soll auch gesund seyn.

Verrichtungen
im
October oder Wein-Monat.

Im Felde soll man Ruben graben, und in den Kellern, Gewölbern, Löchern in der Erden, oder sonsten, wo sie nicht gefrieren, aufheben, das Kraut ausstechen und hauen. Die Hopffen-Stöcke hacken, und mit Erden bedecken, den Anger-Koth über einander schlagen, damit es vom Winter durchzogen, besser faul und mürbe gemacht werden; ausländische Früchte in die Winterung, Gewölber und Keller tragen, Fenster und Thüren bey Tag offen lassen, des Nachts aber, und wann jähling ein Frost einfiel, zumachen. Bey frostigem kalten Wetter aber die Ameis-Hauffen mit Stösseln und mit Schlagen zusammen stossen und tilgen.

Im Walde, wo man des Bau-Holtzes viel bedarff, kan man das schlechtere hauen im abnehmenden Mond, die starcken Bäume aber zu Schwellen, Durchzügen, und dergleichen, können besser im December und Jenner gehauen werden, im abnehmenden Mond.

Dem Vieh dann und wann, weil der Lufft und stinckender Nebel halber, das Gras auf dem Felde nicht mehr so gesund, etwas zur Verwahrung eingeben. Den Pferden sollen die Mäuler im abnehmenden Mond geraumet werden, man soll ihnen Wicken- und Erbsen-Stroh unter das Futter mischen, ist gut wider die Würmer, dasselbe Stroh aber muß unschadhafft einkommen seyn. Denen Hünern soll man gesottenen Haber geben, daß sie lieber legen.

Das Kraut schön klein schneiden lassen, alsdann von solchem eine gute Hand voll in eine Kufen oder Stübig legen, hernach dünn geschnittene Quitten-Scheiblein, samt einer Hand voll Wachholder-Beer, und so viel Saltz, thun, alsdann wieder eine Hand voll Kraut, und tritt es wohl zusammen, und so fort eines um des ander, biß der Stübig voll wird, endlich legt man saubere Kraut-Blätter, samt einem höltzernen Boden, und darauf reine Steine, lässet solches in der warmen Stuben verjohren; diß Kraut wird sehr annehmlich am Geschmack.

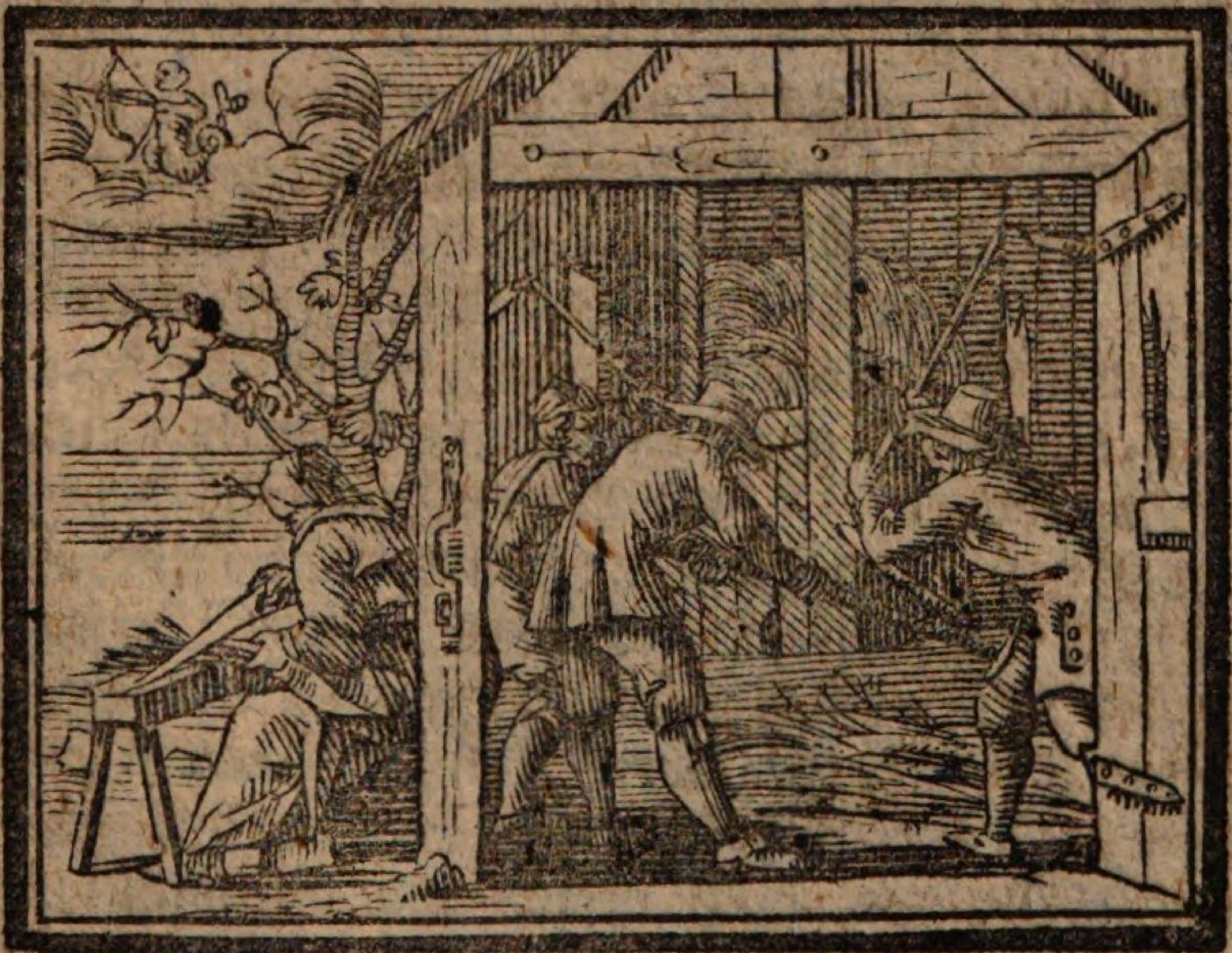
Auch sollen in diesem Monat die Nuß-Bäume versetzet, die Teiche gefischet, das Obst gedörret, die Gänse gemästet, und zu den ankommenden kurtzen Tagen Lichter gezogen werden; damit solchen der grosse und üble Rauch benommen werde, so

weichet

weichet man den Dacht in guten Essig ein, lässt ihn wieder trocknen, und duncket den in Wachs oder Unschlitt.

In diesem Monat mag man wol artzneyen, purgiren, Aderlassen, baden und schrepffen; süssen Most und Wein, auch Vögel, Fische und Obst mit Dancksagung geniessen, jedoch für allzu vielem neuen Most sich hüten, dann solcher den Durchlauff, Stein und die Wassersucht verursachet; beschädiget auch die Leber, Miltz und Blasen.

Verrichtungen
im
November oder Winter-Monat.



Im Felde soll man die Marck-Steine und Gräntzen allenthalben, mit Zuziehung des Nachbaren,

ren besichtigen. Wann die Kälte nicht zuwider und etwas leidlich Wetter, in einigen Feldern Waitzen aufbauen, geräth meistentheils wohl.

Die schwehren rauhen Felder, darauf man im Frühling Habern säet, vorher, ehe der Winter recht angehet, umreissen, damit sie durch den Frost ausgezogen und ermildert, alsdann sich im Frühling desto besser umlegen und egen lassen.

Den Hopffen zudecken, dafern es noch nicht geschehen. Sägspäne, sonderlich auf die nassen Flecken, gestreuet, wächset gerne Klee darnach. Die Garten-Beth mit kurtzer Dung bewerffen, und so bald es seyn kan, umgraben, und mit der Erden vermischen. Winter-Petersill säen; den im Vollmond abgeschnittenen Spargel auf den Bethen liegen lassen oder gar mit ein wenig Stroh darauf verbrennen, oder mit ein wenig Stroh bedecken, man muß aber die Wurtzel nicht berühren.

Wildling graben, und gleich einsetzen, nicht im vollen Schein, sondern zwey oder drey Tage zuvor oder hernach. Peltzer mit Stroh, theils wider die Kälte, theils wider der Haasen Angriff, verwahren. Feigenbäume gleich zu Anfang dieses Monats, ehe noch die Reiffe ansetzen, in ihre Kräfften einsencken, und verwahren. Von Obst-Bäumen, bey feuchtem Wetter, da es gerne gehet, den Mist abschaben und kratzen. Die Gärten, auch Wiesen mit Laugen oder rothen Aschen; Item, mit morschen Felber-oder andern faulen Holtz bestreuen, und mit Hüner-Mist bedungen, mit Vögel-Mist aber die jungen Bäume, doch etwas vom Stamm hinweg. Item, Treber, so von ausgepresten Quitten übrig bleiben, oder ausgepreßte Obst-Treber zulegen, diese

bey-

beyderley Treber mögen nahe an den Stamm kommen ohne Schaden, sie werden frech und fruchtbar davon.

Wann man am Tag Allerheiligen birckene oder weidene Knüttel, so viel man will, Elen tieff gedrang in die Erde stecket, und den folgenden Heil. Christ-Abend sie wieder heraus ziehet, und flugs Aeste von fruchtbaren Bäumen in gleicher Dicke, in dieselbigen Löcher hinein stecket, sollen sie bekleiben und fruchtbar werden. Im Abnehmen des Mondes vom Mittel des Winter-Monats, bis zu Ende des Jenners ist bey gutem trockenen Wetter gut Bau-Holtz fällen, bleibt am dauerhafftigsten, und kommt nicht leicht der Wurm darein.

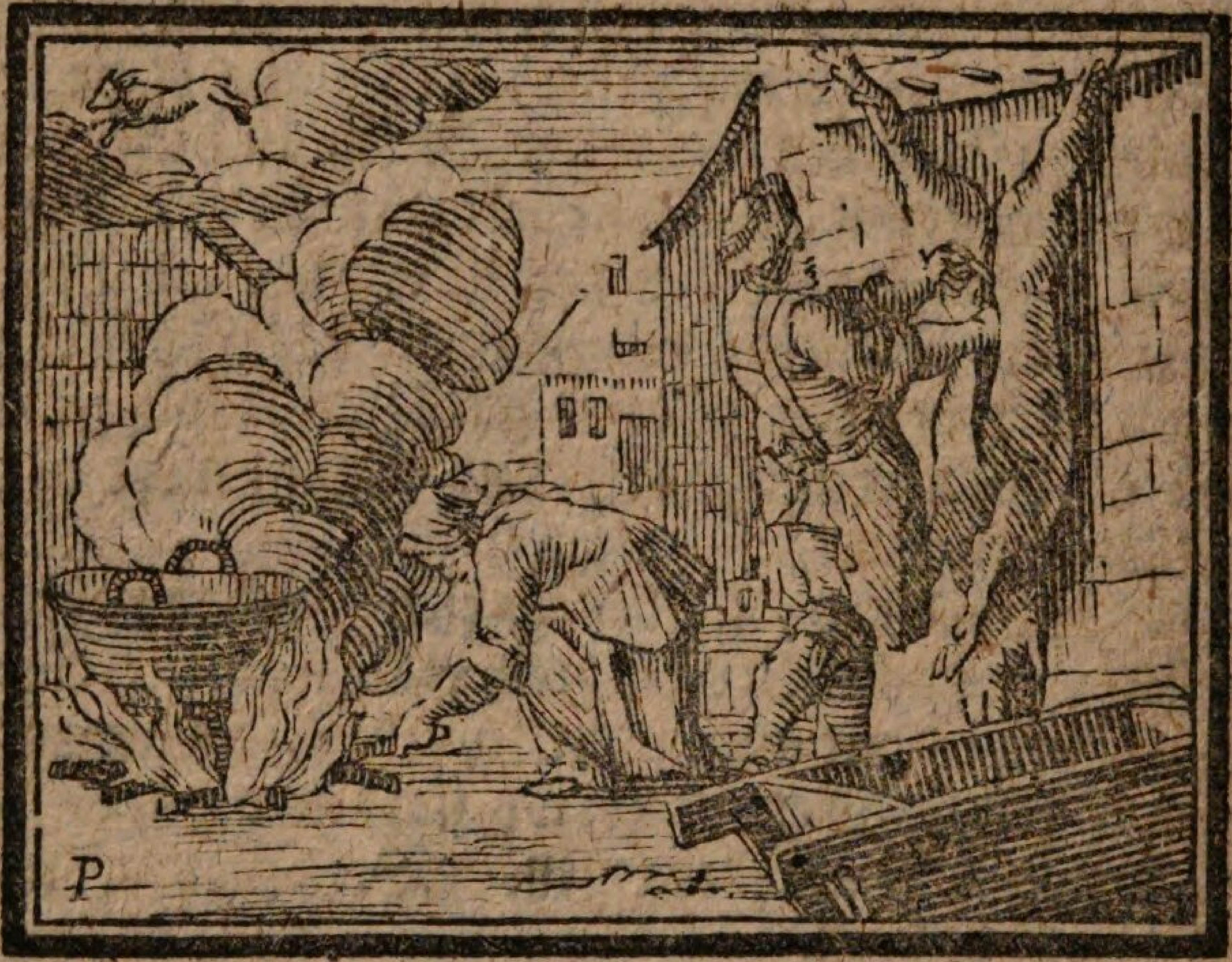
Das Rind-Vieh, sonderlich vier Wochen vor und vier Wochen nach Weihnachten, wohl warten; einige Hüner, wo es mit allen nicht seyn kan, an warmen Orten halten, und etwann, wo sie Raum haben können, daß sie desto ehender legen. Die Bien-Stöcke für Kälte bewahren.

NB. Die Rauchfang kehren lassen, den Ruß zerstossen, und auf Gras-Boden, oder an alte und junge Bäume, streuen.

In diesem Monat dringet die Kälte am stärcksten in der Menschen Leiber, und schleust die Schweiß-Löcher zu, darum ist nicht nützlich viel zu baden, vielweniger Schweiß-Bad zu brauchen; alle Speisen, so man gebrauchet, sollen warm und erwärmend seyn. Den Leib soll man wol bewegen, durch Arbeit und Spatziren gehen, und einen Trunck guten alten Wein thun.

Ver-

Verrichtungen im December oder Christ-Monat.



Weilen nöthig, daß man im Felde soll das Wasser, so sich von Regen und Schnee gesammlet, durch ordentlichen Ablauff abführen, will sich auch gebühren, Wasser über die Wiesen lauffen zu lassen, sonderlich das Regen-Wasser, auch soll man Mist auf die Felder führen, und auf Hauffen schlagen, Weiden-Ruthen abhauen, sind gleich tüchtig zu gebrauchen. Steine aus den Feldern, Sand und Erden, Schlier und Dung hingegen hinein führen. Die jungen Bäume mit Stroh wohl einbinden, und mit Dörnern und Hecken verwahren.

Lauch-Aschen den Bäumen an die Wurtzel legen, dienet

dienet zu ihrer Verpfleg- und Bekräfftigung, soll auch Würmer und Ungezieffer vertreiben; denen jungen Kälbern die Zunge aufheben, und so sich weisse Wärtzlein darunter befinden, solche mit einer scharffen Beiß-Zangen abzwicken, dann mit zerstossenem und mit Saltz-Wasser und Essig gemischten Knoblauch den verletzten Ort waschen, und mit Honig bestreichen drey biß vier Tage lang, Morgens und Abends. Wann die Mast-Schweine nicht gerne fressen, ihnen auf dem Ofen gedörrten Habern fürgeben; für die Pfinnen den Schweinen zu dieser Zeit Hanf, oder eine Ladung Schieß-Pulver zu fressen geben. Denen Schaafen weisses erlenes Laub vorlegen, die nicht davon fressen, für ungesund halten. Die Bien-Stöcke wohl vermachen, daß sie nicht heraus kommen, sonderlich wann Schnee ist.

Keller und Gewölber durch Stroh-Decken, wegen der Kälte wohl verwahren.

Wem der Winter so angenehm ist als der Sommer, der ist schon ein guter Schüler im Christenthum, und kan mit leichtem höher kommen, darzu verhelff der liebreiche GOtt einem jeden, der die Erscheinung Christi lieb hat, durch denselben zu seiner Ehre, und zum Preiß seiner Herrlichkeit.

Im gantzen Jahr hat der Mensch nicht weniger Geblüts, als jetzt, darum soll man nicht zur Ader lassen, es erfordere es dann die Noth. Kühlende Speiß und Tranck soll man jetzt nicht gebrauchen, aber warme, trockene und gebratene Speisen, welche wol gewürtzt, neben einen Trunck Wein, (wer es haben kan) sind nicht schädlich. Auch soll man den Leib von aussen mit gebührlicher Kleidung, und warmer Stube, wol warten, sonderlich das Haupt und die Brust.

Von Düngung der Felder und Gärten,

wie auch

von dem Saamen.

1.

Von Düngung der Felder.

Nachdeme die Felder, und derer Natur, unterschiedlich, also muß ein verständiger Haus-Vater auch in Düngung sich hernach fleissig zu richten wissen. Ist also gut, daß man fette Felder weniger als die magern bemiste, die magern hingegen auch nicht überdunge; denn, weil das Erdreich warm und dürr ist, und überflüssige Dung die Erde nur verbrennet. Ist also besser offt, als viel gedünget,

feuchte

feuchte und nasse Felder sollen am reichlichsten gedünget werden; Weitzen-Felder sollen zu Ende des Herbsts, Rocken oder sonst gemischte Frucht mitten im Winter, Brach-Felder um Martini-Zeit bemistet werden, und sonderlich im abnehmenden Monden; die Wiesen aber im Vollmond; Hiernächst muß der Haus-Vatter auf den Mist und Dungung selbst acht haben, und aus dem, so er haben kan, das Beste erwählen. Der beste ist Menschen- und Vieh-Mist, Ziegen-und Esels-Mist, Schub-Ochsen-Mist, Tauben-Hüner- und Säu-Mist ist sehr hitzig, muß gemässiget werden. Schaaf-Mist hitzet, machet aber fett. Gäns-Mist ist sehr schädlich, und sonderlich den Gärten ein Gifft.

2.

Von Dungen in Gärten.

Schaaf- und Küh-Mist wird am nützlichsten gehalten. Roß-Mist, Tauben-und Hüner-Mist aber soll wegen seiner Hitze gegen den Winter, damit dessen übrige Hitze von des Winters Feuchtigkeit gemässiget wird, ausgebreitet werden. So soll man auch Gassen-Koth aus den Fuhrwegen, wo viel Lachen sind, zusammen führen, sonderlich wo gemeine Viehtrifften sind. Endlich kan auch der Laug-Aschen mit Ofen-Ruß und Mertzel mit grossem Nutzen gebraucht werden. Wer seine Mühe recht glücklich in Ziehung der Nelcken anwendet, der erfähret, daß der Schleim, welcher aus denen Weyher-Teichen, alten Wasser-Gräben und Flüssen, gezogen wird, absonderlich geschickt sey, die Negeleins-Stöckel recht frech zu machen, bestehet die gantze Kunst darinnen, daß man ein wenig dergleichen

Schleim dörre und unter andere Erde mische, man nimmt auch bey Säen und Verpflantzen dieser Blumen den zunehmenden Mond, und das Zeichen des Löwens in acht. Waldstreu von Förren-Bäumen, Gärber-Loh, so 2. oder 3. Jahr verlegen, deßgleichen auch die Asche macht sehr fruchtbar, und verhindert das Ungezieser.

3. Von dem Saamen.

Weilen nicht ein jeder Saame auf alle Felder und Aecker taugt, so muß ein kluger Hausvatter die Natur und Eigenschafft der Aecker erforschen. Denn das Korn eine feine, geschlachte, luckere, und wolgedungene Erde erfordert, deßgleichen auch der Weitzen: da hingegen die Gerste und Haber einen dürren und magern Boden: Die Erbsen und Linsen einen mittelmässigen, so nicht zu feist ist, haben wollen. Die Bohnen einen faisten. Die Wicken werden in Bruch-Felder gesäet; hingegen Hirs in gut und fettes Land; Haiden-Korn in mittelmässigen Grund; Lein-Saamen in schwartzes mittelmässiges Feld, worauf hernach Hanff gebauet werden kan. Der Reiß erheischet ein nasses und feuchtes Feld. Bey dem Saamen soll in Obacht genommen werden, daß was aus den Bergen gewachsen, wiederum dahin gesäet werden muß, und was auf der Ebene, auch wieder auf die Ebene komme, weilen es sonsten seiner Natur zuwider, auch ist besser dünn als dick gesäet, darzu soll auch der Neumond schädlich seyn. Insgemein geben die Lands-Verständigen für, daß es gut säen sey, wenn der Mond mit starckem Schein, die Fische, Krebs, Jungfrau, Wassermann, Waag oder

oder Zwilling durchlaufft, und zwar in solchen Stunden, wann er unter der Erden ist. Das Sommer-Korn zwischen dem Neumond und ersten Viertel, wann der Mond im Krebs, Scorpion und Fischen ist, zu säen. Winter-Korn, wann die Sonne im Scorpion, oder vom 14. Sept. bis 15. Oct. it. vom 16. Oct. bis den 11. Nov. Die Gerste wäre am besten zu säen, wann der Acker wohl ausgetrocknet. Den Haber hätte man im alten und neuen Licht zu säen, rc. Hingegen aber sich nicht abergläubisch darauf zu verlassen, eingedenck der Worte Salomonis, wann er in seiner Predigt im 6. und 11. Cap. spricht: Frühe säe deinen Saamen, und laß deine Hand des Abends nicht ab: denn du weist nicht, ob dieses oder jenes gerathen wird, und ob beydes geriethe, so wär es besser. Item, wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolcken siehet, der erndtet nicht.

4.

Den Saamen fruchtbar zu machen.

Nimm das Korn, so du säen wilst, weiche es Tag und Nacht in eine dicke Mist-Pfitze, oder nimm Roßkoth ohne Stroh, thu ihn in eine Gruben, gieß offt Wasser darauf, und decke ihn zu; wann er etliche Wochen lang gelegen ist, soll man diesen Mist durch ein Sieb reutern, hernach in einem Kessel einen einigen Sud thun lassen, und das Korn, so man säen will, auf drey Tage lang darein legen, damit es sich aufblehe, dann heraus nehmen und abtrocknen lassen, geschnittenes Stroh darunter mischen, damit es dünner gesäet werde, dann je dünner gesäet, je stärckere Halmen und reichere Erndten gibt es alsdenn.

Von allerhand Baum-Künsten.

Man mag nemlich warmes Blut von einem neu-geschlachteten Ochsen um die umgegrabene Wurtzel des Stamms schütten, so sollen die Aepffel roth werden. Wenn man die Pfropf-Reisser, die man auf einen wilden Stamm pfropffen will, in Hecht-Blut stösset; oder besser, wann man auf einen Erlen Stock-Zweig Aepffel pfropffet; item daß man Aepffel und Birn auf einander wachsend machen könne, wann man einen Apffel- und Birn-Zweig jedes voneinander spaltet, selbige, daß sie gleichsam ein Zweig werden, zusammen bindet, und also auf einen gesunden Stamm pfropffet. Ferner daß die Aepffel nicht verfaulen, soll man den Stamm mit der Gall von der grünen Eyder beschmieren. Wann man Pfirsing-Reisser auf Mandel-Bäume, oder

oder Mandel-Zweig auf einen Pfirsing-Baum pfropffet, soll auch gut seyn.

Ebenfalls kan auch durch Kunst zuweg gebracht werden, daß ein Apffel-Baum zugleich Rosen trage, nemlich wann man einen Rosen-Sproß in einen Apfel-Stock zwischen die Rinden einpfropffet; dann wann er mit dem fremden Stamm zusammen wächset, und groß wird, sollen um die Zeit, wann die Früchte heran kommen, dargegen Rosen-Knöpffe heraus blühen, und einen sehr schönen Geruch von sich geben. Mit Fleiß solle gleichermassen thunlich seyn, daß man einen Kirschbaum setzet, und ein Loch über sich durch den Baum bohret, so groß als ein Weinrebe dick ist, folglich von der Rebe die äusserste Schaalen bis auf das Grüne geschabet, so wachsen lassen; wann es wohl verwachsen, die Rebe vom Stammen loß schneiden, und den Abschnitt mit Baum-Salbe bestreichen, so wachsen Kirschen und Weintrauben zugleich auf einem Baum, welche ohne sonderbare Verwunderung nicht kan gesehen werden.

Willt du wolriechende und gewürtzte Früchte haben, so spalte einen Zweig eines fruchtbaren Baums bis zu dem Kern entzwey, und lege darein was für Gewürtz du willt, oder was für Farb du begehrest, bestreiche ihn mit Laimen und Rinder-Mist, alsdann wird die Frucht an sich nehmen beydes Farbe und Krafft, nach dem Gewürtz, welches du verschlossen hast.

Von allerhand
Wein-Künsten.

I.

Dicke, zähe, trübe Weine lauter zu machen.

Stosset zwey Loth Ingwer, und acht Loth Zittwer durcheinander, bis es staubet, nach diesem thut es in das Faß, rühret s bis auf den Grund, machet den Spund vest darauf, und lasset den Wein etliche Tage ruhen, so wird er gebessert seyn. Oder macht Wermuth-Kraut-Wurtzel schön, und legt sie in den Wein; oder zu einem Futter Wein, klopffet 24. Eyerweiß wohl, dieses lasst durch ein Tuch lauffen, rühret ein Pfund gestossenen Reiß, ein

ein wenig Saltz und ein Maß Wasser darunter, schüttet es zusammen in Wein, und rühret ins Faß; oder werffet eichene oder birckene Rinden hinein, oder hänget Schwartz-Wurtzel oder Rohr-Beer in ein Säcklein in den Wein.

2.

Ob Wasser im Most oder Wein sey.

Nehmet einen mit Oel bestrichenen Stecken oder Stroh-Halm, stosset ihn bis an den Boden in das Faß, nach einer Achtel Stund ziehet ihn wieder heraus, gebt Achtung, ob Wasser-Tropffen am Oel kleben, oder herab fallen; findet sich dieses, so ist Wasser im Most oder Wein: oder thut Wachholder-Beer darein, wenn sie unterfallen, so ist Wasser im Wein.

3.

Rothen Wein zu machen.

Dörret wohlzeitige Beerlein von Sommerach, hängt sie in ein Wein-Geschirr in einem Säcklein, so wird er bald und schön roth werden. Oder will man höhere Farb machen, so hängt gedörrte Hollunder-Beer, oder rothe an der Sonnen getrocknete Rosen darein.

4.

Rothen Wein in weissen zu verwandeln,

Machet man also: Man pulvert von zweyen Eyern das Weisse, und hängt es in rothen Wein, so wird er weiß werden. Oder weisser Weyrauch wird zu Aschen gebrannt, die Aschen aber in ein saube-

res weisses Tüchlein gebunden, und also mitten in das Faß gehängt.

5.
Den Wein recht Goldfarb zu machen.

So zerreibet einen gebrennten ungenetzten Ziegelstein, fegt ihn durch ein Sieb, zwo Händ voll mit etlichen Eyer-Dottern zerschlagen zu einem Brey gemacht; thut es in den Wein, und rühret ihn mit einem Rührscheid wohl durcheinander.

6.
Den schweren unreinen und stinckenden Wein zu verbessern.

Man leget rothe Benedictenwurtzel in den Wein, oder schneidet ein breites Stücklein Schwein-Fleisch von einem Schuncken, legts über den Spund, so ziehet das Fleisch die Anzicht alle von dem Wein weg.

7.
Wann der Wein nach dem Faß riecht,

So wird gestossener Weinstein darein geworffen, oder hänget in einem Säcklein Benedictenwurtzel und Zittwer, eines so viel als des andern, und halb so viel Salbey in den Wein. Eben das wirckt auch eine Holderblüh, und etwann um 2. Kreutzer Negelein und Benedicten-Wurtzel zum Spund auf halben Theil in einem Bündelein gelassen, der Geruch mag so verdrießlich seyn als er will, so wird er doch annehmlich werden.

Von

Von den Weyhern und Fischereyen.

Wann man öde Weyher will zurichten, die mit Schlotten und Rohren verwachsen seynd; so lasse man solche um Jacobi drey oder vier Tage vor dem neuen Mond, unter dem Wasser abnehmen, und das zwey oder drey Jahre nacheinander, so vergehen sie gewiß.

Wann man Weyher hat, die lang öd gelegen, und verwachsen seynd, so lasse man sie zu erst sauber ausmähen, und wann der Damm versehen, und mit Wasser angefüllt, so besetze man selbe nach Art und Manier, wie hernach folgen wird; Solchemnach werden viele Unkosten erspahret, verzehrt sich das Gras selbsten, so werden die Fische groß und viel. NB. Etliche nehmen zwar solche nicht aus, und be-

setzen sie, wann schon das Gras darinnen bleibt, ist auch nicht unrecht, allein es muß im Früh-Jahr seyn, wenn das Gras noch klein ist; sollte es aber schon groß seyn, muß es abgemehet werden. Etliche lassen in Zubereitung neuer Weyher den Schleim und die Erde ausführen, bis auf die neue Erde; das ist sehr unrecht.

Von Besetzung der Weyher.

I. Von den Karpffen.

Wann man bey Zeiten schöne Karpffen haben will, so nehme man starcke Setzling, und thue solche in einen Weyher, der die Sonne starck hat, und nicht viel Brunnquellen darein gehen, sondern in warmen Wasser bestehet, solche Fische werden bey Zeiten groß. NB. Man kan auch etwas Mistung, bey welchem die Schweins-Mistung die beste seyn soll, darein thun.

Wann man bey Zeiten schöne Bruten haben will, so muß man Aufsicht haben, daß die Laich-Karpffen in gantze flache Weyher kommen, die an der Sonnen-Seiten liegen, denn in tieffen Weyhern wird keine schöne Brut, aber bey Zeiten laichen sie darein. Wobey zu mercken, daß die Mütter oder Laich-Karpffen am besten anschlagen, welche 4. oder 5. bis in 6. Jahr gehen, auf welche sich gewiß zu verlassen, welche aber 9. bis 10 Jahr gebraucht worden, darauf ist sich nicht zu verlassen.

Wann man gerne rothe Karpffen ziehen wolte, so muß man dieselbe einsetzen den 20. April, als am Tag

Sulpitii, dieselbigen werden am besten anschlagen, und wann sie gleich weiß sind, so werden sie doch roth.

2.
Von den Hechten.

Etliche meynen, die grossen Hechte, so grosse Bäuche haben, die müssen Mütter seyn, ist aber ungewiß; gewiß aber, wann ein Hecht 2. Jahr alt ist, so laicht er nimmer mehr, dann derselbe laicht im ersten Jahr, wann er im Mertzen eingeworffen wird.

Wann man Lust hat die Hecht groß zu ziehen, so nehme man 2. oder 3. Karpffen-Mütter, und 100. dergleichen Setzling, dann 4. oder 5. Hecht darzu, der kleinen, so werden sie gewiß in einem Jahr 2. oder 3. Pfund werden, daß man sich verwundern wird.

3.
Von den Forellen.

Wann man in den Weyhern Forellen ziehen will, so muß der Weyher steinigt oder steinklippigt seyn, und frisch Brunnenwasser darein fliessen, so laicht der Forell im Hornung, wann das Wasser am kältesten, das Brunnenwasser hingegen am wärmsten ist.

4.
Grundeln in Weyhern zu ziehen.

Man nehme von den Bach-Grundeln, die nicht gar zum grösten sind, etwann ein Maß oder 3. Seidel, und setze solche bey Zeiten in feuchte oder sandigte Weyher, die nicht am tiefsten sind.

5.
Weißfisch.

Welche Weyher mit Weißfischen und Schleyen,

auch

auch mit Karossen sehr beschmeist sind, darein taugen gar keine Karpffen, sondern Hechte oder Persinge, dabey können sie passiren.

6. Persing.

Wenn man aber will schöne Persing ziehen, so müssen solche auch so wohl zu fressen haben, als die Hechte, dann er auch ein Raub-Fisch ist, und darff man derselben Mütter nicht zu viel einsetzen, sondern in einem ziemlichen Weyher nur sechs oder sieben Mütter und drey Männlein, sonsten wird der Menge gar zu viel, darzu aber auch eine Karpffen-Mutter, und etliche dergleichen Setzling, so werden sie schön.

Von Veränderung des Gewitters.

Es haben die Alten vest geglaubet, daß wie nach dem Neumonden der vierdte oder fünffte Tag gewittert, also sey es beständig, biß zu dem Vollmond geblieben. Wann ein Regen-Wetter kommen soll, seynd gewisse Vorbothen; wann das Gemäuer in den Gemächern anfängt zu schwitzen; wann der Ruß aus den Caminen und Rauchfängen von freyen Stücken abfällt; wann die Regen-Würmer häufig aus der Erden kriechen; wann die Sonne heiß stechend scheinet; wann die Brehmen, Gelsen, Mucken und Flöhe sehr beissen; wann die Fische im Wasser

Wasser hoch gehen; wann sich die Katzen lecken und butzen: wann die wilden Gänse und Kraniche ihren Fluch verwirren, sehr hoch und still fliegen; wann die Bienen aus ihren Stöcken nicht heraus wollen; wann die Endten und andere Wasser-Vögel in den Teichen, Flüssen und Seen wechseln und baden, wie auch, so die Hüner im Staube sich herum wältzen; wann der Reiger hoch flieget, oder die Wasser verlassend sich ins Feld setzet; wann morgens die Frösche und des Nachts die Laub-Frösche quacken; so der Regenbogen einen Gegenschein machet; wann die Schwalben nechst bey der Erden, und hart über dem Wasser umstreichen; wann die Kertzen oder Lichter so prasseln oder spritzen; wann die Hahnen zu ungewöhnlicher Zeit gleich nach Untergang der Sonnen anfangen zu kräen; wann die Hunde Gras fressen und wieder speyen; wann den Menschen alte geheilte Schäden mehr Schmertzen als sonst geben; wann dem Mond im Viertelschein die Spitzen danckel werden, oder der Vollmond einen Gegenschein zeiget; wann die Gebürge in der Höhe umnebelt werden; oder daß sie sich in die Höhe schwingen; auch wann das Saltz feucht wird, und die Krebse sich aus dem Wasser ans Land begeben. Chur-Fürst Friederich von Sachsen hat aus der alten Jäger-Erfahrung, von der Zahl der Winter Schnee zu muthmassen gepfleget, aus der Anzahl der Täge, welche von dem ersten Schnee, bis zu dem Neumond, zu zehlen war.

Winde

Verkündigen uns, wann Sonn und Mond mit einem rothen Schein bekleidet erscheinen; wann die Spinnenweben in der Lufft herum schweben; wann

die Sterne häuffig schiessen, (und wie mans nennt) die Reispen fallen lassen; wann sich die Hunde über Gewohnheit auf der Erden wältzen. An welchem Ort der um den Mond stehende Hof sich verliehret und zergehet, von demselben Ort hat man Winde zu gewarten.

Schönes Wetter

Verspricht uns, wann die Sonne Abends mit einer schönen Abend-Röthe unter- und des Morgens wiederum heiter aufgehet; wann der Mond weiß, hell und Perlen-färbig ist; wann die Nebel herunter thauen und sich zur Erden legen; wann die Milch-Strasse am Himmel klar und voller Sternlein ist; wann die Eulen des Nachts schreyen, die Kraniche in schöner Ordnung und stetem Flug fortziehen, und die Fleder-Mäuse Abends häuffig herum streichen. So der Mond, Neu oder Voll, 3. Tage vor oder nach schön hell und klar ohne auffsteigende Dünste und Wolcken scheinet, ist schön hell Wetter zu gewarten; so die Wolcken Morgens oder Abends vom Aufgang gegen Niedergang getrieben werden, folget gern trocken Wetter; Wann der brennenden Lichter ihre Flammen stet und ohne alles Spratzeln brennen, ist die Lufft zu trocknem Wetter geneigt. Wann die kleinen Fliegen oder Mucken Abends nach der Sonnen Untergang häuffig beyeinander fliegen, geben ein Zeichen zum klarem Wetter.

Ein fruchtbares Jahr

Ist zu hoffen, wann der Winter und Frühling ihre rechte Eigenschafft an sich behalten; wann der Schnee, die Saaten und Felder zu rechter Zeit überdecket, und hinauswärts nicht durch Güsse, davon

es

es nur ablauffendes Gewässer gibt, sondern nach und nach von der Sonnen Strahlen geschmeltzet, und von der Erden nach und nach verschlucket wird. Wann am Mandel-Baum mehr Blüte als Blätter sind, da dann auch das Widerspiel der Unfruchtbarkeit Vorbot ist.

Unfruchtbarkeit

Ist auch zu befürchten, wann kein Jahrs-Theil also ist geartet, wie er natürlich seyn soll; trockene Winter, nasse windige Sommer, viel Nebel hinauswärts; wann Cometen langstaltig erscheinen; wann viel Ungeziefer, als Ratzen, Mäuse, Kröten, Frösche, Fliegen, Bienfalter, Kornwürmer, Mayen-Kefer, Heuschrecken und dergleichen sich blicken lassen.

Der Mond

Gibt sonst allgemeinen Unterricht der folgenden Tage seines Viertels, so beydes von den Alten und auch zu unsern Zeiten glaubwürdig ist, wie es am vierdten Tag nach seiner Zusammenkunfft mit der Sonnen, das ist; um den Neumonden, entweder früh oder Mittags, oder Abends wittert, also wird die Zeit seiner folgenden Wechslungen, im ersten Viertel, im Vollmond, oder im letzten Viertel sich erzeigen. Also auch, wann er im Wachsen die oberste Spitze dunckler als die unterste, oder die unterste finsterer, als die oberste, oder in der Mitte sich schattig erzeiget, so wird er gegen dem ersten und letzten Viertel, oder gegen dem Vollmond Regen-Wetter abgeben.

Wann

Wann der erste Theil des Frühlings feucht, so ist der andere trocken, hingegen ist der erste trocken, so ist der andere feucht: Diß kan auch vom Sommer, Herbst und Winter geurtheilet werden. Ist ein sehr nasser Sommer, so gibts wenig junges sowohl Haus- als Feld-Geflügel, machen auch die Bienen schlechte Arbeit und gibt ungesunde Früchte. Ist der Herbst warm, so hoffet man ein gutes Geträid-Jahr im folgenden; ist er sehr feucht, so fürchtet man das Widerspiel. Wann die Vögel im Februario fett seynd, bedeutet es viel Schnee hernach. Wann der Froschlaich im Anfang des Frühlings im tieffen Wasser liegt, so bedeutet es einen trockenen warmen Sommer: liegt er am Ufer in wenigem Wasser, so kommt ein nasser Sommer. Wann im Januario die Erden offen und nicht gefroren ist, sonderlich wann die Sud-Winde alsdann sehr brausen, so folgen viel Kranckheiten. Wann die Blätter frühezeitig im Wald von den Bäumen abfallen, bedeut es Umfallen des Viehes. Wann sich die Spatzen verlieren, Veylen und Rosen im Herbst blühen, bedeut es Sterbens-Läuffte. Sonderlich haben die Alten des Hunds-Sterns Aufgang in Obacht genommen; wann selbiger Anfangs hell und klar erschienen, haben sie ihnen ein gesundes glückseeliges; wann er aber trüb und neblicht aufgangen, ein unglückseeliges und sieches Jahr geglaubet. Viel verständige Bauren glauben, wann es viel Schlehen, und Hetschabetsch gibt, so folget ein kaltes Jahr.

Von

Von den vier Complexionen der Menschen.

Die Complexion ist eine Natur des Menschen, von vier Eigenschafften zusammen gesetzt, die sich den vier Elementen vergleichen, denen alle und jede Menschen unterworffen sind. Unter diesen vieren ist aber nur eine, und nicht alle viere in einem Menschen zugleich, offenbar; als nach den vier Elementen, die zwar ein jeder Mensch, aber ungleich in sich hat. Welches Element nun am meisten sich bey einem Menschen befindet, solcher Natur und Complexion ist der Mensch; denn er ist selber dasselbige Wesen; doch die Seele ausgenommen, welche nicht solches Wesens ist; sie liegt aber gefangen in demselben Wesen, und hat ihre Herberge darinnen. Hat also unter diesen vieren bey einem Menschen nur eins die Oberhand und das Regiment des Lebens. Sie heissen aber alle viere, wie folget:

Die 1. Cholerisch, von dem Feuer.
Die 2. Sanguinisch, von der Lufft.
Die 3. Phlegmatisch, von dem Wasser.
Die 4. Melancholisch, von der Erden.

I.

Cholerisch.

Ist des Feuers Natur und Eigenschafft; gibt starcken Muth, jähen Zorn, Aufsteigen der Hoffart,

Eigensinnigkeit, nach niemand fragen. Diese Gestalt scheinet nach der äussern Welt in einem Feuer-Licht, sie arbeitet nach der Sonnen Gewalt, und will immer gerne Herr seyn. Wann die Seele dieser Complexion nachgiebt, und wendet sich von GOttes Wort und Willen, so thut sie, wie der Complexion Eigenschafft ist; sie ist feurig, grimmig, auffsteigend und verzehrend; gibt auch einen solchen Leib, der da mager, boßhafftig, zornig ist, machet Spötter der Elenden; Herrscher über die gebogene Knie, nicht achtend, obs im Zorn todt bleibet; es sey dann, daß es das Gestirn verhindert; gibt gern einen gleißnerischen Schein; in ihrer grossen Hoffarth und Ubermuth will sie auch heilig geheissen seyn. Dahero soll ein solcher Mensch sich der Demuth befleissen; nicht nach Macht und Ehren streben; vor der Venus sich hüten; Schwören, Fluchen, und leichtfertige Reden meiden; sondern fleissig beten; alles zu GOttes Ehren anfangen und vollführen.

2.

Sanguinisch.

Nach der Lufft Natur und Eigenschafft; ist subtil, freundlich, fröhlich, doch nicht starcken Muths; ist wandelbar; wird leicht bewegt, von einem zum andern; empfähet natürlich des Gestirns Eigenschafft und Witz in ihrer Essentz; ist tüchtig und rein, und führet grosse Heimlichkeit in ihrem Wissen; ist sanfft, Licht- und Freuden-reich, nach des Luffts Eigenschafft; ist sinnlich und lieblich; gleichet sich dem Leben.

Ist

Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und will derselben nachleben, so erzeiget sie sich freundlich, listig; will viel erfahren, kommt ihr auch zu Handen; Alles, was das Gestirn macht, erfähret sie in der Complexion. Sie ist freudig, doch auch für des Feuers Gewalt (als für den grossen Hannsen) verzagt, aber in sich selbst mächtig in eigenem Sinn, ohne Rath, ist scharffer Vernunfft durch die Complexion nach dem äussern Geist; thut nicht leicht im Zorn etwas Schädliches; ist bald erhebend und großmüthig, bald auch wieder fallend, wie die Lufft: Soll sich hüten, denn der Teuffel ist ihr gram. Sie studiret gern in vielen Dingen, und hat viel seltsame und weitschweiffende Gedancken. Der Mensch führet ein schwach, mit jedermann gemein, fromm, einfältiges Leben. Abertrefflich hetzet der Teuffel seine Feinde wider ihn; er muß viel leiden, gehet aber leicht hindurch, wie die Lufft durch etwas gehet; Selten ist er sehr traurig, denn er führet kein feurig Hertz; so brennet auch nicht das Schrecken hart in ihme; mag sich doch für Unzucht und Abgötterey hüten, dann der Teuffel hat einen Zutritt in diese Complexion. Ist dahero ein nüchtern Leben höchst vonnöthen; wirst du in Gottesfurcht tretten, so wirst du grosse Gemeinschafft finden, aber nicht aus dir selber, sondern durch GOtt.

3.

Phlegmatisch.

Ist nach des Wassers Natur und Eigenschafft, fleischlich, grob und weich, weibisches Willens, mässiges Begriffs, hält aber vest, was sie in sich be-

kommt: Kunst, muß in sie durch Schall und Lehren gebracht werden; sie erfindet sich nichts aus ihrer Wurtzel, sondern lässet alles gut seyn; machet ihr nicht Schwermuth; hat einen Glantz vom Licht; nicht traurig, noch recht frölich, sondern alles leicht und gemein. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und bläset davon ihr Leben auf, so ist es ein dick geschwüllig Leben, tölpisch; fast schnöde und leicht achtende; grobes Leibs; schlechter Vernunfft; doch wird durch Lehren alles gemeine Wesen hinein gebracht; kommt noch des Monden Gewalt darzu, so ist es gar ein grober Klotz; darzu fast ungerecht, durch eben des Monden Gewalt. Man kan aus dieser Complexion allerley schnitzen; der Wasser-Geist nimmt allerley an, bald Böses, bald Gutes; gibt ihm selber gerne einen heiligen Hemler; misset ihm ein fromm, gerechtes Leben zu; es wird aber vermischet. Das Wasser ist scheinlich; die Seele wird auch GOttes Zorn, und der finstern Welt, nicht leicht innen; beisset weidlich an, an die Laster oder Greuel der Welt, und verdeckts unter dem Wasser-Schein, in Meynung, es sey GOttes Glantz. Der Teuffel kan fast alle Laster in diese Complexion einführen; wo es nicht das Gestirn verhindert, und es die Seele zulässet; er bekommt darinn so viel, als im Feuer, in der Feuer-Complexion; denn die Sünde wird leicht darinnen geachtet, wie ein Wasserstrom dahin laufft: Er hat auch Macht, sie mit Traurigkeit darinnen anzufechten, doch bestehet er allhier nicht, wie in der Feuer-Complexion. Die Warheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Artzney in dir, denn du steckest gern voller Lügen; daß du Unrecht thust, findest du nicht; kommt man dir aber mit ei-

nem

nem Füncklein zu nahe, so ists schon in deinem Spiegel: Auch wäre dir ein nüchtern Leben gesund; Wachen und Beten wendet alles Böse aus dem Gestirne ab; denn, der dem Gestirne lebet, lebt dem Vieh gleich: Darum soll ein Mensch ein Mensch, und nicht wie ein Vieh, ohne Verstand seyn, so mag er das Ewige erlangen.

4. Melancholisch.

Von der Erden Natur und Eigenschafft; wie die Erde kalt, erstarret, finster, traurig und hungerig des Lichts; immer furchtsam für GOttes Zorn; gibt mittelmässigen Verstand, doch etwas tieff nachsinnig; die Complexion-Kammer stehet offen; es mag viel ergriffen werden, wo es nicht Schwehrmuth hindert. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, so wird ihr Feuer fast dunckel brennen; sehr traurig; sie achtet keiner Welt Uppigkeit; ist immer schwehrmüthig und furchtsam; der Teuffel fichtet sie hart an, wollte sie immer gern vollends in die Finsternus, in sein Reich stürtzen; schröcket sie mit Schalckheit, daß sie soll an GOttes Gnade verzagen; soll den Leib der Leichtfertigkeit, einen Mörder und Rauber, geben; Menschen, GOtt und Teuffel alles gleich achten. So sie sich nun der Complexion ergibt, so mischet der Teuffel sich mit ein; bleibet sie aber im Streit wider diese traurige Complexion, so ist keine unter diesen vieren, da weniger Laster könnten eingeführet werden: und wird auch in keiner Complexion des Teuffels Will mehr offenbar, als in der Melancholischen, hat aber nicht Macht, daß er sie am äusserlichen Sünden-Leib anrühre, ob er

ihr gleich die Sünde vorwirfft: Gibt für, sie möge nicht GOttes Gnade erlangen; soll nur verzagen; sich erstechen, ersäuffen, oder einen andern ermorden; daß er einen Zutritt zu ihrer Seele bekäme. Allein, wenn die Seele mit GOttes Licht entzündet bleibet, bestehet er mit Schanden. Daher soll die melancholische Seele sich hüten vor viel Grübeln; nicht viel allein seyn, sondern bey Leuten, die da reden; soll einfältig bey der Heiligen Schrifft bleiben, da wird er steten Trost finden. Ist er aber mit tieffen Sinnen von GOtt begabet, so halte er sich in Gottesfurcht, mit stetem Gebet, an GOtt. Auch soll er sich hüten für Trunckenheit und Zorn, daraus leicht Unsinnigkeit entstehen kan; desgleichen soll er sich hüten für Geitz, denn er ist ihm so schädlich als der Zorn. Ist also einem melancholischen Gemüth nichts bessers, als ein einfältig Leben, ohne Hoffarth und Heucheley, in einem gemeinen Stand; nüchtern und mässig, ohne grosse Sorgen; und ob es ja seyn müste, so soll er mit GOttesfurcht und Gebet alles anfangen, mitteln und vollenden; so taugt sie in alle Stände, ja kan die ewige Seeligkeit erlangen. Und beschere uns der liebe GOtt auch allen dermaleins ein seeliges

E N D E.

Anhang, oder kürtzliche Anweisung,
wie die der Zeit
an vielen Orten eingerissene
Kranckheit des Viehes
zu erkennen und zu curiren,
sonderbar das gesunde Vieh darvor behütet,
und in Obacht zu nehmen seye.

Nachdem nun bishero so viele Nachrichten eingelauffen, als auch durch unterschiedene öffentliche Schrifften genug bekannt worden, daß nicht nur allein im Heil. Römischen Reich, son-

dern auch in andern Königreichen und Provinzien, unter denen Pferden, Horn- und andern Viehe, eine solche ansteckende Seuche eingerissē, davon viel hundert Stück crepiret; so ist für nöthig befunden worden, denen Hauswirthen einige Nachricht hiervon zu geben, worinnen

I. **Diese Kranckheit des Viehes bestehe, und woran sie zu erkennen;**

II. **Mit was für Hülffs-Mitteln ihnen zu begegnen; Und**

III. **Endlich auch zu curiren.**

Deren sich ein jeder, auf dem Nothfall, zu bedienen hat. Und zwar

I. wird sowohl von den alten als neuen Scribenten davor gehalten, daß diese und dergleichen Seuchen nichts anders, als ein ansteckendes, gifftiges, hitziges Fieber sey; so von einer Verdickerung des bereits bey solchen Thieren sehr starcken Geblüts, herrühre. Es sey aber solche Seuche sonderlich demjenigen Viehe, so wohl bey Leibe, sehr gefährlich; und wenn es nicht allzuhefftig, endlich durch einen Auswurff, es bestehe nun solcher in Blattern, Beulen, 2c. sich endige. Woran nun diese Kranckheit zu erkennen, weisen sattsam die bishero in Acht genommene Kenn-Zeichen, so mit der vorher gesetzten Meynung überein kommen; Denn, da findet sich bey ihnen

1. Ein mercklicher und starcker Schauer über den gantzen Leib und Haut.

2. Verliehren sie allen Appetit zur Speise.

3. Hängen sie den Kopff bis auf die Erden, und sind schläffrig.

4. Haben sie einen hitzig- und stinckenden Athem.

5. Die Augen sind feurig.

6. Werf-

6. Werffen sich im Stall hin und her, und haben keine Ruhe.

7. Sind schlägbäuchig, ziehen die Seite hefftig.

8. Trincken mehr, als sie sonst gewohnet.

9. Das Maul und die Zunge ist trocken und hitzig, auch öffters schwartz.

10. Uber den gantzen Leib bekommen sie grosse Hitze.

11. Im Rachen Beulen und Hitz-Blattern.

12. Bey einigen findet sich die Verstopffung des Harns und Leibes, an andern aber Durchfall.

13. Noch bey andern grosses Auffstossen aus dem Magen. Und

14. werden alle Zähne wacklend.

Ob nun wohl die jetzt-gemeldte Anzeigungen zum Theil besonders auch in andern Vieh-Kranckheiten sich verspüren lassen, so ist aber doch dieses hierbey insonderheit mit anzumercken: Daß, wenn ein anderer Zufall verspühret wird, und alsbald auch alle Kräffte des Viehes wegfallen, man auf diese gefährliche Kranckheit also desto eher Acht haben solle.

II. Diesem Ubel vorzukommen, dienet nun hinwieder:

1. Das Aderlassen. Den Pferden und Horn-Vieh kan die Brand-Ader unter der Zunge, die Lungen-Ader, oder sonsten eine, so am besten zu finden, gelassen werden.

2. Ein halber Löffel gestossener Senff-Saamen ist alle frühe Morgen, ehe das Pferd gefüttert wird, unter eine Hand voll angefeuchteten Haber zu mengen, und zu fressen geben; nach einer Stunde aber kan erstlich die völlige Abfütterung geschehen.

3. Ist bereits in allen Apothecken, oder bey theils Materialisten, der wohlbekannte Vieh-Theriac vor-

handen, von welchem man einem starcken erwachsenen Vieh einen guten Löffel voll, in der Woche zwey- bis dreymal, geben kan.

4. Dienet Fenchel und Dillensaamen, auf Brod-Schnitten, mit Butter überstrichen, gestreuet, und früh Morgens dem Vieh gegeben.

5. Alle Wochen zwey- oder dreymal eine Zähe von einem Knoblauch-Haupte dem Vieh in Rachen gestecket, und solches mit hinunter schlucken lassen.

6. Bey denen Pferden sonderlich, wie auch dem Rind- und Schweinen-Vieh ist sehr nützlich ein Pulver von gleichen Theilen rohen Spieß-Glas und Salpeter gemacht, und davon einem erwachsenen Stück die Woche zweymal, allezeit ein Loth, in angefeuchteten Futter, zu fressen geben: Weilen aber das Spieß-Glas bey dem tragenden Vieh für schädlich gehalten wird, kan an statt dessen von den andern dienlichen Mitteln eines ausgesehen werden.

7. Nicht minder ist wohl gethan, wenn man das Vieh von einer Lauge von ungelöschtem Kalck, oder in Ermanglung dessen, von Buchen reine Aschen gemacht, und etwas davon sauffen lässet.

8. Wird auch hierzu dienlich seyn, die Ställe rein auszusaubern, mit Wachholder-Holtz, Sadebaum und Kühn-Holtz, 2c. wohl auszuräuchern.

9. Auch kan viel beytragen, wenn das Vieh täglich mit frischer Streu versorgt, reinlich gehalten, und wenigstens des Tages zweymal gestriegelt wird.

III. So bald man nun an dergleichen Thieren die obengemeldte Zeichen spühret, sind solche von dem andern Vieh in andere Behältnisse gäntzlich abzusondern, die Ställe, wo es gestanden, nebst denen Gefäßen, woraus sie Fütterung genossen, wie auch die

die Wand selbsten wohl auszusäubern, und mit Lauche zu waschen, und ihnen

1. Ader zu lassen; dafern aber schon zwey oder drey Tage die Kranckheit angehalten, ehe sie erkannt worden, ist mit solcher anzustehen. Hingegen

2. Können solche an beyden Theilen des Halses, mit einem heissen breiten Eisen, wie solches den Roß-Aertzten bekant, gebrannt; oder ihnen

3. Ein Haar-Seil unter dem Munde am Kinne, oder an der Brust, gezogen werden.

4. Können ihnen die Nasen-Löcher und Ohren mit einem Pfriemen durchstochen, und in die Ohren zwey bis fünff Löffel Essig gegossen, auch mit dem Kopff erstlich nieder binden, und dann wieder in die Höhe gelassen werden.

5. Wenn es nun in einen warmen Stall gebracht, ist es des Tages etlichemal wohl zu striegeln, und über den gantzen Leib mit warmen härnen oder andern Tüchern zu reiben, mit Decken wohl zuzudecken, und in Ermanglung derselben, sind solche von Stroh zu machen, und also das Vieh vor der äusserlichen kalten Lufft wohl zu verwahren.

Zum innerlichen Gebrauch dienet:

1. Ein Pulver von gleichen Theilen Spieß-Glas, Salpeter, und grauen, oder in Ermangelung dessen, gelben Schwefel, gemacht; von welchen alle drey bis vier Stunden, einem erwachsenen Stück Vieh, ein Loth, in warmen Geträncke, einzugiessen.

2. Dafern dieses nicht bey der Hand, oder sonsten zu haben; Kan von denen nachgesetzten Kräutern und Wurtzeln ein Pulver bereitet, und ihnen, auf gleiche Art und Gewicht, davon beygebracht werden; das Pulver ist aus nachfolgenden Kräutern

und Wurtzeln zu verfertigen; und leidet solches an Kräfften keinen Abgang, wenn nur etliche davon genommen werden, als

Scordien-Kraut,
Cardobenedicten-Kraut,
Credischer Diptam,
Tausendgülden-Kraut,
Raute,
Salbey,
Angelick-Wurtzel,
Entian,
Tormentill-Wurtzel,
Scorzoner-Wurtzel,
Hundläufft-Wurtzel,
Eber-Wurtzel,
Lorbeeren,
Wachholder-Beeren.

Auch kan man einige oder alle von diesen Kräutern im Bier abkochen, und ihnen ein halbes oder ein gantz Känngen des Tags, mit und ohne den Pulver, alle vier Stunden, wechsels-weise eingiessen; auch drey bis vier Tage damit anhalten, und ihnen allezeit zwey bis drey Stunden darauf kein Futter geben.

3. In das Geträncke kan man ihnen allezeit Kleyen mengen, und solches warm geben; Es dienet auch, daß man angezündeten Campffer im Wasser ablöschet, und ihnen solches zu sauffen vorsetzet.

4. Wenn dergleichen Thiere nicht stallen können, dienet hierzu das abgekochte Wasser von Petersilgen-Wurtzeln, mit Krebs-Augen und Lorbeeren; ingleichen etwas Saltz in den Schlauch gesteckt.

5. Bey Mangel der Mistung, ist ihm ein Tranck von Venedischer Seiffe 1. Loth, Haselwurtz 2. Quintlein, Sadebaum anderthalb Quintlein, in Wein oder Bier gekocht, beyzubringen; worauf man das Vieh etwas herum führen kan. Auch braucht man von Aussen im Schlauch Speck mit Venetianischer Seiffe, untereinander gemenget, so hinein gesteckt wird.

6. Dafern

6. Dafern sich eine Muthmassung, wegen der Würmer, hervor thut, kan man ein Loth Quecksilber in Wasser kochen, und ihm das abgeflossene Wasser zu trincken geben. Auch dienet hierzu, wenn man nachfolgende Species in Essig kochet, und ihnen davon ein halb Kännchen beybringet, als: Schuster-Schwärtze 3. Loth, Theriac 2. Loth, Venetianische Seiffe 2. Loth, Sadelbaum eine Hand voll.

7. Zu dieser Kranckheit können auch die von denen Thieren genommene Theile sehr nützlich seyn, als: Roth-geraspelt, gebrannt und gekocht Hirsch-Horn, Vipper-Pulver, Wallrath, 2c. Jedoch muß solches alles in sehr starcker Dosi, bis an ein Loth, beygebracht werden.

8. In Schlesien hat man sich sonderlich des Stein- und Scorpions-Oel bedienet, von einem der beyden 20. Tropffen auf ein Stück Brod gelassen, noch mit einem andern Stück zugedeckt, und dem Vieh zu verschlingen in Rachen gesteckt. Dergleichen lässet sich auch mit Terpentin-Oel, Schwefel-Balsam 2c. thun.

9. Finden sich im Hals und an der Zungen Beulen und heisse Blattern, sind solche mit Asche, Schwefel, Saltz und Essig des Tags öffters auszuwaschen, und die Zunge damit zu reiben, und wenn der Rachen, von denen allda vorhandenen Beulen und Grinden, sich verschliessen wollte, muß man mit einem weidenen Stecken, mit Butter bestrichen, eine Ellen lang, öffters des Tags hinauf fahren, und ihnen Lufft machen. Müssen aber die Blattern geöffnet werden, so kan man sich des ehemals gebräuchlichen Instruments bedienen.

10. Auf die aufgeschossene Beulen werden gebratene Zwiebeln gelegt; und wenn solche aufgebrochen, mit Theer zugeheilet. Den Schaafen wird dienen, die Ader unter den Augen zu lassen; Jngleichen kan man sie in die Ohren schneiden; Saltz, mit grüner Wermuth, oder grossen Schelkraut, auch Pulver aus Liebstöckel, Alantwurtz, Lorbeeren, 2c. eingeben; Jngleichen aus diesen Speciebus gekochte Träncke beybringen. Denen Schweinen sind die Adern an denen Hinterläufften, oder Keulen, zu öffnen, auch kan ihnen Scordien-Kraut, Theriac, gelb Reinfarn unter Kleyen gemenget, und in warmen Getrăncke gegeben werden.

Und weilen denn diese und dergleichen Mittel allen Haus-Müttern und Wirthen schon bekannt, solche auch in allen Wirthschaffts-Büchern befindlich, hält man es für unnöthig, diese weitläufftig hieher zu setzen. Schließlichen wird nur noch dieses zu erinnern vor nöthig geachtet: Daß man dieses abgesonderte erkranckte Vieh, in wohl-verwahrten Ställen, vor der rauhen Lufft, durch gewisse Personen, die mit dem andern Vieh nichts zu thun haben, verpflegen; und mit dem tüchtigsten reinen rauhen, und andern Futter, auch warmen Getrăncke, darinnen etwas Kleyen, Gersten-Stroh, und dergleichen, angemenget, versorgen lassen soll; und daferne es wieder genesen, und solche nicht eher, als nach verflossenen zwey Monaten, wieder unter das andere Vieh zu lassen; auch alle Vorsicht, wegen des Anfalls, zu gebrauchen seyn.

Regi-

Register
über
den immewährenden
Haus-Calender,
woraus alles zu ersehen,
was, der Ordnung nach, darinnen enthalten ist.

1. Vorrede au den Geneigten Leser, pag. 3
2. Nützliche Tabell, daraus zu ersehen, was ein jeder Planet, in diesem Seculo, für Jahr regiere, 7
3. Von den Jahren, so Saturnus regieret, 8
4. Von den Jahren, so Jupiter regieret, 17
5. Von den Jahren, so Mars regieret, 23
6. Von den Jahren, so die Sonne regieret, 29
7. Von den Jahren, so die Venus regieret, 36
8. Von den Jahren, so Mercurius regieret, 43
9. Von den Jahren, so der Mond regieret, 49
10. Allgemeine Regul auf alle Jahr, 54
11. Kurtzer Bericht von der Tags-Länge, und von der Morgen- und Abend-Demmerung durchs gantze Jahr, 55
12. Eine nützliche Tabell, worinnen zu ersehen, um wie viel die Tage durchs gantze Jahr täglich zu- und abnehmen; dabey dann mit angefüget worden, wie lang die Morgen- und Abend-Demmerung eines jeglichen Tags seye, 58
13. Eine Tabell, in welcher zu ersehen, wie die Stunden von denen Planeten regieret werden, 63

14. Von

14. Von den unglücklichen Tagen, wie solch. in je dem Monat sich befinden, pag. 6
15. Verrichtungen im Jenner, 6
16. Verrichtungen im Hornung, 6
17. Verrichtungen im Mertz, 7
18. Verrichtungen im April, 7
19. Verrichtungen im May, 7
20. Verrichtungen im Brach-Monat, 8
21. Verrichtungen im Heu-Monat, 8
22. Verrichtungen im August-Monat, 8
23. Verrichtungen im Herbst-Monat, 8
24. Verrichtungen im Wein-Monat, 8
25. Verrichtungen im Winter-Monat, 9
26. Verrichtungen im Christ-Monat, 9
27. Von Düngung der Felder, 9
28. Von Düngung der Gärten, 9
29. Von dem Saamen, 9
30. Den Saamen fruchtbar zu machen, 9
31. Von allerhand Baum-Künsten, 10
32. Von allerhand Wein-Künsten, 10
33. Von den Weyern und Fischereyen, 10
34. Von Veränderung des Gewitters, 10
35. Von den vier Complexionen der Menschen, 11
36. Anhang, wie die der Zeit an vielen Orten ein gerissene Kranckheiten des Viehes zu erkennen und zu curiren, und das gesunde dafür bewah ret werden solle. 11

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knauer, Mauritius,

Immerwährender curieuser Haus-Calender

S.l. [1799]

Rar. 1909
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10860408-0
VD18 14487691-001